

JANA GRUSKOVÁ

Paläographisch-kodikologische Betrachtungen zu den *vetustissimi* des Demosthenes unter philologischen Gesichtspunkten*

Dank neuer Ergebnisse auf dem Gebiet der sich besonders seit den 1970er Jahren dynamisch entwickelnden griechischen Paläographie und Kodikologie¹ wurden in den letzten Generationen bezüglich der Erforschung der griechischen Handschriften erhebliche Fortschritte erreicht. Immerhin sind noch lange nicht alle maßgeblichen byzantinischen Codices antiker Autoren, auf denen unsere Editionen basieren, mit der notwendigen Ausführlichkeit untersucht und beschrieben. Die bei einer entsprechenden Erfassung dieser Manuskripte gesammelten Erkenntnisse und Indizien lassen dabei Schlüsse auf die Textüberlieferung und auf die Textkritik ziehen und sind daher für unser auf den betreffenden Texten basierendes Wissen über die Antike von substanzieller Bedeutung.

Die moderne Handschriftenforschung zum *Corpus Demosthenicum*² knüpft an eine lange Tradition an. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben sich die Philologen in ihren Ausgaben und Studien neben der Textkritik immer mehr paläographisch-kodikologischen Beobachtungen zu den von ihnen bei der *constitutio textus* berücksichtigten Handschriften gewidmet. Im 19. Jahrhundert verstärkten sich dann die Bemühungen, die Demosthenes-Codices unter verschiedenen Aspekten systematisch zu erfassen.³ Der Übergang in eine neue Ära

* Der vorliegende Beitrag wurde im Rahmen des an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Institut für Byzanzforschung) unter der Leitung von Prof. Otto Kresten durchgeführten und vom Austrian Science Fund (FWF) geförderten Projekts (P20049-G02) zur Aufarbeitung der griechischen Demosthenes-Handschriften von der Antike bis zum 11. Jh. verfasst. Die Autorin dankt herzlichst Otto Kresten wie auch Giuseppe De Gregorio, Ernst Gamillscheg und Brigitte Mondrain für wertvolle Hinweise und Kommentare.

¹ Siehe etwa die grundlegenden Beiträge des Bandes PGB 1977.

² D. h. zu den als „*Ἀριστοθέωνος*“ überlieferten Schriften, unter denen sich freilich auch viel Nicht-Demosthenisches befindet; s. dazu die vorliegenden Beiträge von László Horváth, S. 73–80, Luciano Canfora, S. 81–94, und Konstantinos Kapparis, S. 107–128. Zur Entstehung des *Corpus Demosthenicum* s. den Beitrag von Luciano Canfora auf S. 21–52.

³ Siehe etwa VÖMEL 1833–1836, HEYSE 1838, VÖMEL 1853, VÖMEL 1857, SPENGEL 1872.

wurde um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert von Engelbert Drerups eingehenden, während arbeitsintensiver Studienreisen in den europäischen Bibliotheken durchgeführten und für die kommende Forschung ausschlaggebenden Untersuchungen zu den Demosthenes-Handschriften geprägt.⁴ Im 20. Jahrhundert, vor allem in seiner zweiten Hälfte, und in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts kamen dann signifikante Studien zur Überlieferung und zur Textkritik des demosthenischen *Corpus* (bzw. einzelner in diesem *Corpus* überlieferter Texte) und mehrere moderne Texteditionen dazu,⁵ aber auch paläographisch oder papyrologisch orientierte Arbeiten,⁶ in denen – zumeist im Rahmen breiter angelegter Untersuchungen – verschiedene Aspekte der Demosthenes-Handschriften analysiert wurden. Ein wichtiges Arbeitsinstrument wurde dabei von Luciano Canfora mit dem im Jahre 1968 erschienenen *Inventario dei manoscritti greci di Demostene* vorgelegt, in dem 258 griechische Demosthenes-Codices des 9. bis 19. Jahrhunderts verzeichnet wurden, von denen ca. 220 vor dem Jahr 1600 entstanden sind.⁷ Bezüglich einer systematischen philologischen Auswertung der zahlreichen aus Ägypten auf Papyrus oder Pergament erhaltenen Reste antiker Bücher, die seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts ans Licht gekommen sind (und durch neue Funde immer noch kommen), sind besonders die Dissertation von Bernhard Hausmann (1921) und die Analyse von Giorgio Pasquali (1934) zu erwähnen.⁸ Unter diesen Bruchstücken antiker Abschriften, deren aktuelle Anzahl bereits 170 überschritten hat,⁹ befinden sich relativ viele Fragmente von Pergamentcodices, aber auch beachtlich viele Papyruscodices. Ergänzt wird dieses Material durch Quellen der reichen indirekten Überlieferung bei Autoren von der Antike bis in die Zeit des Buchdrucks.¹⁰ Trotz vieler und wertvoller Ergebnisse der letzten 200 Jahre lässt sich jedoch die Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum* bei weitem nicht als erschöpfend bearbeitet betrachten. Die umfassende Problematik erfordert weitere systematische, interdisziplinär angelegte, den jeweils aktuellen Stand der relevanten Disziplinen berücksichtigende Untersuchungen und wird zweifellos noch mehrere Forschergenerationen beschäftigen.

⁴ Siehe DRERUP 1899; DRERUP 1902.

⁵ Zu nennen sind hier Bernhard Hausmann, Giorgio Pasquali, Dieter Irmer, Luciano Canfora, Mervin R. Dilts, Robert Clavaud, Ruth Passweg, Herwig Maehler, Guglielmo Cavallo, Douglas M. MacDowell, Konstantinos Kapparis, Felipe Hernández Muñoz, Malcolm Heath, Donal McGay und viele andere; s. weiter unten, S. 288–292 und 327–349.

⁶ Siehe dazu die Anmerkungen im Folgenden und die Literaturliste auf S. 327–349.

⁷ Siehe CANFORA 1968; zu Ergänzungen s. u. a. den Beitrag von F. Hernández Muñoz, S. 147. Allerdings enthalten nur ganz wenige Codices alle (bzw. fast alle) Werke des *Corpus Demosthenicum*, die meisten enthalten eine Auswahl, viele sogar nur einzelne Reden.

⁸ HAUSMANN 1921 (veröffentlicht 1978, 1981 von R. Pintaudi); PASQUALI² 1952, 269–294.

⁹ Vgl. dazu u. a. H. Maehler in diesem Band und die Datenbanken LDAB und MP³.

¹⁰ Zu einem Überblick vgl. zuletzt DILTS 2002, 2005, 2008, 2009.

Aus diesen Impulsen ist vor einigen Jahren ein paläographisch-philologisches Forschungsvorhaben zu Demosthenes entstanden,¹¹ mit der Intention, sich der komplexen Materie der Textüberlieferung des *Corpus Demosthenicum*, im Besonderen für den textgeschichtlich und textkritisch entscheidenden Zeitraum von der Antike bis zum 11. Jahrhundert, zu nähern. In den Vordergrund trat dabei die Aufgabe, die ältesten byzantinischen Demosthenes-Handschriften, des 9. bis 11. Jahrhunderts, die sog. *codices vetustissimi* (bzw. *veteres*),¹² auf denen die Editionen basieren, in paläographisch-kodikologischer, philologischer und kulturhistorischer Hinsicht weiter zu untersuchen, systematisch zu beschreiben und textlich eingehend zu dokumentieren.¹³

Aus dem Zeitraum des 9. bis 11. Jahrhunderts stammen neun Demosthenes-Codices: Paris. gr. 2934 (S), Monac. gr. 485 (A), Paris. gr. 2935 (Y), Laur. 59.9 (P, für die Scholien L), Marc. gr. 416 (F), Ambr. D 112 sup. (D), Marc. gr. 418 (Q), Vat. Urb. gr. 113 (U, für die Scholien vp) und die untere Schrift des Palimpsestcodex Vat. Pii II 29 (Xk, für die Scholien vk). Dazu sind jüngst Fragmente eines neuen *vetustissimus* hinzugekommen, die Dieter Harlfinger in den palimpsestierten Schutzblättern der Codices Paris. gr. 1497 (ff. A und 185) und Paris. gr. 1538 (ff. 1 und 224) entdeckt hat (Ha).¹⁴ Neben den demosthenischen *codices vetustissimi* lassen sich in den oben genannten Zeitraum auch einige Handschriften der indirekten Überlieferung datieren, etwa das sog. „Lexicon Patmen-se“ im Codex Patmiacus 263 der *Ιερά Μονή του Αγίου Ιωάννου του Θεολόγου* (ca. Mitte/2. Hälfte des 10. Jh.), in dem auf ff. 246^v – 259^v eine Sammlung von Scholien, Wort- und Sacherklärungen zu Demosthenes unter dem Titel *Λέξεις μεθ' ἱστοριῶν ἐκ τῶν Δημοσθένους λόγων* überliefert ist (Abb. 20).¹⁵

¹¹ Zu diesem Projekt siehe Anm.* des vorliegenden Beitrags und das Vorwort dieses Bandes.

¹² Beide Begriffe werden in der Literatur verwendet.

¹³ Zur Notwendigkeit einer systematischen Untersuchung der späteren Überlieferung des Demosthenes s. den Beitrag von Sofia Kotzabassi in diesem Band, S. 314 und 321.

¹⁴ Diese vier Blätter enthalten in der unteren, getilgten Textschicht Passagen aus orr. 38, 40, 41, 47, 48; s. HARLFINGER 2011, 290; der Entdecker bereitet eine Studie dazu vor. Die Schrift des Palimpsestes ist eine linksgeneigte Minuskel, die sich ins 9.–10. Jh. datieren lässt; s. KOTZABASSI 2004, 91 (zum Codex Paris. gr. 1538).

¹⁵ SAKKELION 1877 (Nachdr. LATTE - ERBSE 1965): vgl. dazu H. Erbse bei LATTE - ERBSE 1965, XI. Es handelt sich um Erläuterungen zu orr. 2–4, 9, 4, 57, 5–8, 10, 22, 21, 23, 18, 19, 24, 20, 25, 54, 48, 27, 56, 27, wobei mehrere mit einer Marginalüberschrift, z. B. *εἰς τὸν κατὰ Μειδίου*, versehen sind; die letzte Demosthenes-Erläuterung endet *mutile* auf f. 259^v (mit *ἦν δὲ τὸ*); mehr dazu bei SAKKELION 1877, 10–16, 137–149. – Sententiae aus Demosthenes enthält der Codex Laur. 7.15 aus dem 11. Jh.; vgl. BANDINI 1764, 252–254; CANFORA 1968, 68–69 (Nr. 264). – Zu einem um das Jahr 1100 in Süditalien von mehreren Händen geschriebenen Pergamentcodex, dessen ff. 281^r–292^v, 295^r–302^v mehrere Demosthenes-Lexika (bzw. ein Lexikon in drei Teilen) enthalten, s. den Beitrag von Felipe G. Hernández Muñoz in diesem Band, S. 152–155.

Dass die komplexe Problematik der ältesten handschriftlichen Überlieferung des *Corpus Demosthenicum* von der Antike bis zum 11. Jahrhundert in einem dreijährigen Forschungsprojekt keineswegs erschöpfend behandelt werden kann, steht außer Zweifel. Eine wesentliche Rolle spielt dabei der räumlich, zeitlich, finanziell aber auch restauratorisch beschränkte Zugang zu den Handschriften. Überdies sind für die Beantwortung einiger komplexer Fragen weitere Fortschritte der griechischen Paläographie unabdingbar. Immerhin: In den Handschriftenbeschreibungen die Ergebnisse der bisherigen Forschung unter paläographisch-philologischen Gesichtspunkten kritisch zusammen zu fassen, auf den aktuellen Stand zu bringen und durch neue Details und Beobachtungen zu ergänzen, das gesamte Material zu systematisieren und neu darzustellen, kleine, aber methodisch gesicherte Ergebnisse in konkreten Fragen vorzulegen und dadurch der Forschung zur Demosthenes-Textüberlieferung neue Impulse zu verleihen, schien und scheint dem Projektteam eine sinnvolle Zielsetzung zu sein.¹⁶

Eines der zentralen Anliegen des Projekts betrifft die textliche Dokumentation der Handschriften. Es versteht sich von selbst, dass sowohl Mervin R. Dilts in der neuesten Gesamtausgabe der Demosthenes-Reden wie auch die früheren Editoren den kritischen Apparat auf die Bedürfnisse der Leser und auf die Möglichkeiten einer einem breiteren Publikum zugänglichen Textedition abstellen mussten. Seit längerer Zeit lässt sich jedoch in der Demosthenes-Forschung – etwa bei der Auswertung der Papyri und Pergamentfragmente – ein starker Bedarf nach einem geeigneten apparatartigen Arbeitsinstrument feststellen, in dem das *Corpus Demosthenicum* möglichst ausführlich nach allen relevanten Lesarten, Varianten, Korrekturen, Scholien usw. dokumentiert wäre.¹⁷ Es hat sich daher als sinnvoll empfohlen, aus dem im Projekt untersuchten Material einen möglichst ausführlichen *Apparatus lectionum* anzulegen,¹⁸ um so der weiteren Forschung eine solide Informationsbasis zu geben und eine folgerichtige Auswahl des Relevanten zu ermöglichen.¹⁹ Eine saubere Scheidung der Hände, so wichtig sie auch ist, lässt sich allerdings oft nur schwer, manchmal sogar gar

¹⁶ Besonders wichtig ist es dabei, eine breitere Diskussionsplattform zu schaffen; dazu möge auch der vorliegende Aktenband dienen. – Mit Freude sei an dieser Stelle auf die „Tesi di Laurea“ von zwei jungen Wissenschaftlern hingewiesen: BENEDETTI 2006/2007 zum Codex Ambr. D 112 sup. (betreut von Carlo Maria Mazzucchi) und CIOLFI 2007/2008 zum Codex Laur. 59.9 (betreut von Guglielmo Cavallo); vgl. ihre Beiträge in diesem Band.

¹⁷ Vgl. DRERUP 1935/1936, 70–72, und den Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 179.

¹⁸ Es wird dabei auf den Text von M. Dilts (orr.) und von R. Clavaud (pr., epp.) verwiesen.

¹⁹ Für die Veröffentlichung dieser Dokumentation dürfte eine selbstständige Publikation am besten geeignet sein. Für die fernere Zukunft wäre es zweifellos sinnvoll, wenn dieser Apparat – erweitert um weitere relevante Angaben, vor allem zu den *codices recentiores* – die Gestalt eines online zugänglichen, ständig aktualisierten und durch ein Gremium von Spezialisten betreuten Arbeitsinstruments erhalten könnte.

nicht erzielen.²⁰ Im Hinblick auf die *codices vetustissimi* sind dabei jene Annotationen von besonderer Bedeutung, die entweder dem Kopisten des Haupttextes zuzuweisen sind oder aus einer der Entstehung der Handschrift selbst relativ nahe stehenden Zeit stammen, da sie als eine wertvolle Quelle zur zeitgenössischen philologischen Auseinandersetzung mit dem Demosthenes-Text signifikant zur Rekonstruktion dieser maßgeblichen Überlieferungsphase beitragen können.

Die in der folgenden Übersicht präsentierten Betrachtungen mögen zur Illustration dienen, ohne dass dabei zu sehr ins Detail gegangen werden könnte.

CODEx PARISINUS GR. 2934

S – Der Codex Paris. gr. 2934 der Bibliothèque nationale de France (Abb. 1)²¹ mit einem Format von ca. 345 × 255 mm ist von f. 1 bis f. 534 in arabischen Zahlen foliiert, wobei aus Versehen f. 86 zweimal vorkommt und nach f. 279 unmittelbar (ohne Textausfall) f. 300 folgt. Der originale Blattbestand beginnt erst mit f. 2 und umfasst insgesamt 513 Pergamentblätter, ff. 2–86, 86bis, 87–279, 300–533, und dies in 64 Quaternionen und noch einem Einzelblatt, das heute durch einen rezenten, wahrscheinlich im Jahre 1975²² eingefügten Pergamentfalz zum Einband eingebunden ist (zu f. 534 s. weiter unten). F. 1 ist ein sekundäres Papierblatt, auf dessen Recto ein älteres, kleineres Papierblatt von 310 × 220 mm mit einem ins 15. Jahrhundert datierbaren Inhaltsverzeichnis (Pinax) des Codex geklebt wurde; von der Hand dieses Pinax stammt auch die ältere, in griechischen

²⁰ Ein großes Verdienst gebührt dabei Engelbert Drerup (DRERUP 1899, 1902). Weitere Fortschritte wurden dann in modernen Ausgaben erzielt; s. besonders FUHR 1914 (orr. 1–19), SYKUTRIS 1937 (orr. 20–26), CLAVAUD 1974^a (orr. 60, 61), 1974^b (prt.), CLAVAUD 1987 (epp.), MACDOWELL 1990 (or. 21), KAPPARIS 1999 (or. 59), MACDOWELL 2000 (or. 19), LEGANÉS MOYA - HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008 (or. 21) und DILTS 2002, 2005, 2008, 2009 (orr.). Zur systematischen Erforschung der Scholien trug M. R. Diltz entscheidend bei; neben DILTS 1983, 1986 vgl. seine zahlreichen Aufsätze dazu (s. S. 332–333). Zu den Annotationen im Codex Marc. gr. 416 s. AVEZZÙ 1979 und zuletzt GRUSKOVÁ 2012.

²¹ F. 533^r; s. auch Abb. 1–4 (ff. 29^r, 55^v, 146^r, 437^r) im Beitrag von E. Gamillscheg und Figg. 1–2 (ff. 317^v, 318^r) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta. Ein komplettes Faksimile liegt bei OMONT 1892–1893 vor. Während der Drucklegung dieses Beitrags wurden Digitalisate des Codex von der BnF online gestellt; s. S. 358. Zum Codex siehe PERRIA 1994 (bes. 254–256 und tav.: f. 111^r); PRATO 1986, 224–225 (tav. 4a: f. 61^r; 4b: f. 196^r); CAVALLO 1986, 122–124 (tav. 25: f. 130^r); PERRIA 1991, 274, 278–279, 290, 296, 305–308 (tav. 15: f. 59^v); OSTUNI 1991, 641, tav. III (ff. 61^r, 272^r, Initialen); D'AGOSTINO 1997, 20–24; KOTZABASSI 2004, 107–109 (πίν. 20: f. 534^r); DILTS 2002, VIII–IX; CANFORA 1968, 48–49 (Nr. 152); PASSWEG 1975, 86–90; MCGAY 2005, 99–105; s. auch den Beitrag von B. Mondrain, S. 201–202, 204. Vgl. weiter DINDORF 1846, VI–X; VÖMEL 1853; VÖMEL 1857, 219–243 (= OMONT 1892, 9–31); OMONT 1888, 63; SANDYS 1890, XXXVIII–XLII; OMONT 1892, 1–8; DRERUP 1902, 289–291, 306–307; FUHR 1914, X–XI.

²² Der Restaurierungszettel befindet sich auf der inneren Seite des hinteren Einbanddeckels.

Zahlbuchstaben durchgeführte Foliierung; sie beginnt mit α' auf f. 2^r, dem ersten Originalblatt, und endet mit $\phi\kappa'$ auf f. 533^r, wobei sich auch dieser Foliator mehrmals verschrieben hat. Henri Omont hat in der Einleitung zur Faksimileausgabe des Pariser Codex (1892) die Minuskelschrift des Pinax und der griechischen Foliierung Janos Laskaris zugeschrieben;²³ moderne Untersuchungen von Brigitte Mondrain haben jedoch gezeigt, dass sich die Hand des Humanisten nur in einigen wenigen Marginalien identifizieren lässt.²⁴ Die stellenweise beschnittenen Randnotizen und Kustoden weisen darauf hin, dass das originale Format ein wenig größer war als das heutige; es könnte ca. 360 × 270 mm betragen haben. Der zwispaltig zu 32 Zeilen angeordnete Text²⁵ dieser „erlesenen Luxushandschrift mit feinstem Pergament“, wie sie jüngst Irmgard Hutter bezeichnet hat,²⁶ wurde von zwei Kopisten geschrieben, worauf Giancarlo Prato und Lidia Perria hingewiesen haben: A: ff. 2^r–85^r (Col. I); B: ff. 85^r (Col. II)–533^v; die originalen Kustoden sind nur im vom Kopisten B angefertigten Teil belegt.²⁷

In diesem maßgeblichen Textzeugen, der bereits von Athanase Auger (1790) zum Teil verwendet, aber erst von Immanuel Bekker (1823) völlig für den Text ausgewertet wurde und der später oft zum *codex optimus* erhoben wurde,²⁸ ist bis auf or. 12 (*Brief Philipps*) und ep. 6 das gesamte auf uns gekommene *Corpus Demosthenicum* überliefert: orr. 1–4, 8, 7, 5, 6, 9–11, 22, 24, 23, 20, 21, 18, 19, 25, 26, 59, 36, 45, 46, 37, 38, 32–35, prooemia, epistulae 1, 4, 2, 5, 3, orr. 27–31, 54, 56, 48, 47, 55, 50, 51, 53, 49, 52, 39–44, 57, 58, 61, 60, 13, 14, 16, 15, 17 (§§ 1–10). Die Stichometrie wird oft angegeben. Unter den karminroten Überschriften und Endtiteln ist besonders der nach der stichometrischen Angabe HHH $\Delta\Delta\Delta\Delta$ Π von or. 7 (auf f. 29^r, Col. I) eingetragene und orr. 1–4, 8 und 7 betreffende Endtitel $\text{Τόμος } \alpha' \mid \text{Φιλippiκοὶ λόγοι } \zeta'$ mit der Stichometrie XX HH $\Gamma^{\Delta} \Delta\Delta$ Π bemerkenswert.²⁹ Der alte Textbestand endet auf f. 533^r in § 10 $\epsilon\sigma\tau\iota \gamma\alpha\rho \gamma\epsilon\gamma\rho\alpha\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ von or. 17, die Versoseite dieses Blattes enthält heute den erst sekundär eingetragenen Rest von or. 17 (Abb. 2; s. weiter unten). Bei einer genaueren Untersuchung von f. 533^v lassen sich jedoch unter diesem sekundären

²³ OMONT 1892, 6.

²⁴ Vgl. MONDRAIN 2000, I 419; III 241 (Pl. 1 [f. 38^r]).

²⁵ Der Schriftspiegel beträgt ca. 250 × 165/170 mm (70/72 + 25/26 + 70/72).

²⁶ HUTTER 2009, 93. Vgl. dazu PERRIA 1991, 297: „il Par. gr. 2934, vergato su una pergamena bianca e levigata, preparata con cura e abilità“.

²⁷ Zu A siehe z. B. S. 196, 195 (ff. 55^v [Detail], 29^r), zu B s. S. 197, 183, 184, 198, 293 (ff. 146^r [Detail], 317^v, 318^r, 437^r, 533^v) dieses Bandes. Vgl. dazu PRATO 1986, 224; PERRIA 1991, 290; PERRIA 1994, 237. Vgl. dazu VÖMEL 1857, 219 (= OMONT 1892, 9); FUHR 1914, X. – Zu den originalen Kustoden in Majuskelbuchstaben siehe z. B. $\nu\gamma'$ auf f. 437^r in Abb. 4 auf S. 198. – Zur Interpunktion des Codex s. u. a. die Beiträge von L. Benedetti, S. 227–238.

²⁸ Zur Wertschätzung des Codex s. u. a. die Beiträge von D. Irmer auf S. 337 dieses Bandes.

²⁹ Siehe Abb. 1 (f. 29^r) im Beitrag von E. Gamillscheg, S. 195.

Text ein paar getilgte Zeilen der originalen Schrift erkennen: Der Kopist (B) hatte hier also die Abschrift von or. 17 zuerst fortgesetzt; bald aber hat er seine Arbeit abgebrochen, und zwar nachdem schon 14 Zeilen der ersten Kolumne (anscheinend bis *παλαιστήν τύραννον ἐγκατέστησεν* von § 10) kopiert worden waren. Ob seine Vorlage mit dieser Textstelle verstümmelt endete oder er aus einem anderen Grund die Abschrift nicht weiterführen konnte, ist nicht mehr zu bestimmen. Jedenfalls kann man daraus schließen, dass der Codex Paris. gr. 2934 im Originalzustand den Rest von or. 17, wie auch or. 12 und ep. 6 nicht enthielt. Eine andere, zeitnah arbeitende Minuskelhand – wobei hier entweder der alte Scholiast oder die mit diesem sehr ähnliche alte γρ-Hand („una minuscola corsiveggiante inclinata di puro stampo costantinopolitano“, L. Perria)³⁰ in Frage kommen dürften –, hat dann noch drei weitere (heute nur mit Mühe unter UV-Licht erkennbare) Zeilen mit dem Anfang von § 11 bis *πράττοντας* geschrieben. Die originalen 14 Textzeilen und die drei soeben genannten Ergänzungszeilen wurden später getilgt, und eine jüngere Hand hat auf dieser Seite (f. 533^v) den fehlenden Teil von or. 17 (d. h. von § 10 *ἐάν τινες τὰς πολιτείας* bis zum Ende) einkolumnig und Platz sparend (zu 60 Zeilen) ergänzt (Abb. 2); von dieser Hand stammen wahrscheinlich auch mehrere Randscholien und einige Hypotheseis.³¹ Es könnte sich dabei um jenen Scholiasten handeln, der vor kurzem von Carlo Maria Mazzucchi ins ausgehende 12. Jahrhundert datierte wurde.³²

Im heutigen Blattbestand folgt nach f. 533 ein altes, durch Beschneidung zu ca. 215 × 170 mm verkleinertes Pergamentblatt mit späteren Notizen und Besitzvermerken.³³ Dieses verschmutzte, gebräunte Blattfragment ist heute durch einen Pergamentfalz zum Einband dazugebunden; früher war es auf dem erst nachträglich als f. „534“ foliierten Papierblatt aufgeklebt.³⁴ Im alten Bestand dürfte dieses Blatt mit f. 533 ein Doppelblatt gebildet haben.

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hat sich unter Koryphäen der griechischen Paläographie im Rahmen einer näheren Bestimmung des „tipo Anastasio“ eine lebhafte Diskussion über den Entstehungsort und damit auch über die Entstehungszeit dieses Codex entwickelt. In diesem Kontext wurde von Giancarlo Prato und von Guglielmo Cavallo eine geographische Zuweisung der Entstehung des Codex Paris. gr. 2934 in Süditalien und eine damit zusammen-

³⁰ PERRIA 1991, 308 (tav. 15 [f. 59^v]); s. Abb. 2, 3 (ff. 55^v, 146^r) bei E. Gamillscheg, S. 196, 197.

³¹ Siehe Abb. 1 (f. 29^r) und 4 (f. 437^r) im Beitrag von E. Gamillscheg, S. 195 und 198.

³² Er schlägt vor, diese Hand dem Johannes Kamateros, dem Patriarchen von Konstantinopel (1198–1206), zuzuschreiben; s. MAZZUCCHI 2010, bes. 133–136, 141, 749 (Pl. 3: f. 5^r). Früher wurde sie dem 13. Jh. zugewiesen; s. DRERUP 1902, 307; DILTS 1983, VII.

³³ Etwa der bekannte Besitzvermerk des Klosters „Σωσάνδρων“; dazu KOTZABASSI 2004, 108 (13. Jh.), πίν. 20; FÖRSTEL 2005, 132; MAZZUCCHI 2010, 136, Anm. 10 (13./14. Jh.).

³⁴ Siehe OMONT 1893 und den alten Mikrofilm.

hängende Datierung ins zweite Viertel bzw. um die Mitte des 10. Jahrhunderts vorgeschlagen.³⁵ Bis dahin wurde eine Datierung in das Ende des 9./den Anfang des 10. Jahrhunderts generell übernommen,³⁶ die auch heute noch, besonders unter den Philologen, verbreitet ist.³⁷ Auch wenn sich für eine konstantinopolitanische Entstehung und eine entsprechend frühe Datierung des Codex³⁸ neue Stimmen erheben,³⁹ ist der immer noch bestehenden Polarisierung von Meinungen offensichtlich nur durch weitere eingehende paläographische Untersuchungen entgegenzuwirken.⁴⁰

CODEx MONACENSIS GR(AEC). 485

A – Der Codex Monac. gr. 485 der Bayerischen Staatsbibliothek in München⁴¹ umfasst heute 468 Blätter, von denen 458, ff. 1–2, 13–468, aus dem originalen Codex stammen; sie bilde(te)n 59 Quaternionen, wobei von den Lagen 1, 2 und 52 insgesamt 14 Blätter verloren gegangen sind. Darüber hinaus wurden bei der Herstellung des heutigen Einbandes zwei Blätter vom Beginn des Codex falsch an seinem Ende und zwei ganze Lagen kopfständig eingebunden. Der originale Blattbestand lässt sich folgendermaßen rekonstruieren: ein Blatt Verlust, 467^{rv}, vier Blätter Verlust, 468^{rv}, vier Blätter Verlust, 1^r–2^v, drei Blätter Verlust, 13^r–132^v, 148^{vr}, 147^{vr}, 146^{vr}, 145^{vr}, 144^{vr}, 143^{vr}, 142^{vr}, 141^{vr}, 140^{vr}, 139^{vr}, 138^{vr}, 137^{vr}, 136^{vr}, 135^{vr}, 134^{vr}, 133^{vr}, 149^r–407^v, zwei Blätter Verlust, 408^r–466^v; der Codex endet *mutile* (s. weiter unten). Den einspaltig zu 30 bis 38 Zeilen pro Seite angeordneten Demosthenes-Text hat ein einziger Kopist geschrieben.⁴²

³⁵ Siehe PRATO 1986, 224 („secondo quarto del secolo X ed una localizzazione a Reggio Calabria ... credo debba ipotizzarsi anche per ... il Par. gr. 2934“); CAVALLO 1986, 123 („il manoscritto di Parigi si rivela eseguito ... intorno alla metà del secolo X nell’Italia meridionale“); D’AGOSTINO 1997, 20–24; s. auch PRATO 2000, 705–706.

³⁶ Vgl. DRERUP 1899, 552: „die ... Schrift ... auf den Anfang des 10. Jahrhunderts hindeutet und vielleicht noch für das 9. Jahrhundert in Anspruch genommen werden kann“; Robert Clavaud schlug „c. 890“ vor; s. CLAVAUD 1974^a, 51; 1987, 91.

³⁷ Vgl. etwa DILTS 2002, IX (mit Hinweis auf die Möglichkeit südtalienischer Herkunft).

³⁸ Siehe OSTUNI 1991, 641; PERRIA 1991, 305–308; LUCA 1990, 67; PERRIA 1994.

³⁹ Vgl. FÖRSTEL 2005, 132; HUTTER 2009, 93; E. Gamillscheg in diesem Band, S. 191–198.

⁴⁰ Vgl. dazu CRISCI – DEGNI 2011, 134–135. – Für eine analoge Aufforderung an die Philologie vgl. PERRIA 1991, 307.

⁴¹ Zum Codex siehe auch den Beitrag von B. Mondrain, S. 201–205, 219–222 mit Pl. 1–4 (ff. 14^r, 16^r, 23^v, 42^v), und LUCA 1990, 48–52 mit Tavv. 8–11 (ff. 443^v, 449^r, 16^r, 5^r); s. auch Fig. 3 (f. 350^v) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 185. SW-Mikrofilmscans sind auf der Homepage der BSB zugänglich; s. unten, S. 358. Vgl. auch HARDT 1812, 52–57; SPENGEL 1872; DRERUP 1899, 555–558; FUHR 1914, XVIII–XX; CANFORA 1968, 45 (Nr. 127); PASSWEG 1975, 12–16; DILTS 2002, X–XI; MCGAY 2005, 26–28.

⁴² Der Schriftspiegel beträgt ca. 170 × 120 mm.

Enthalten sind hier die folgenden Reden des *Corpus Demosthenicum*: orr. 1 (§§ 8 ἡμᾶς – 15 ἐστίν), 2 (§§ 16 κο||πτόμενοι – 24 ἐξείε||[ναι]), 3 (ab § 24 κατέλιπον bis Ende), 4 (§§ 1–3 ταῦτα und ab § 28 μικρόν τι bis Ende), 5–11, 22, 21, 23, 18, 19, 24, 20, 25, 26, 54, 55, 48, 56, 27–31, 37, 35, 38, 34, 32, 36, 33, 13, 14, 16, 15, 17, 51, 43, 44, 39 (§§ 1–9 τοῦνομα· καὶ und ab § 26 γυναί||κα ἥς bis Ende), 40, 41, 49, 53, 42, 50, 51, 57, 58, 47 (§§ 1–2 ὑμῖν τὰ); or. 51 wurde also zweimal kopiert, wobei die zahlreichen Unterschiede auf unabhängige Überlieferungswege hinweisen.⁴³ Belegt sind zwei vom Kopisten selbst eingetragene Redengruppentitel: ιδιωτικοί auf f. 276^r vor or. 54 und Δημοσθένους συμβουλευτικοί auf f. 363^v vor or. 13. Die Stichometrie wird nicht angegeben. Der Text von or. 47 bricht auf dem heutigen f. 466^v *mutile* ab; der verloren gegangene Rest dieser Rede könnte einem Quaternio entsprochen haben, der dann die 60. Originallage gebildet haben dürfte; damit kämen wir auf einen Originalcodex zu 480 Blättern, von denen 458 erhalten sind. Ob der Codex ursprünglich nach diesem Bestand noch weitere Blätter oder sogar weitere Lagen mit den bzw. einigen von den sonst nicht enthaltenen Reden (d. h. orr. 12, 45, 46, 52, 59, 60, 61), Briefen und Proömien umfasste, lässt sich nicht mehr feststellen. Der originalen Lagenzusammensetzung entsprechen auch die (zum Teil sehr gut erhaltenen, zum Teil jedoch durch Beschneidung der Blätter verlorenen) originalen Kustoden, die der Kopist jeweils auf dem Recto des ersten Blattes der Lage in der rechten oberen Ecke eingetragen hat. Die Freiränder sind im ersten Teil (bis or. 24) oft mit (manchmal reichlichen) Scholien ausgestattet, s. z. B. orr. 22, 24 (zur Schrift weiter unten); in einem Zug damit wurde auch die anonyme *Hypothesis* zu or. 5 auf f. 16^r eingetragen.⁴⁴ Das originale Format des Codex betrug offensichtlich sowohl in der Höhe als auch in der Breite ein wenig mehr als das heutige Format von 225 × 160 mm, worauf die durch Randbeschneidung zum Teil verstümmelten Scholien schließen lassen (vgl. z. B. ff. 16^v, 17^{rv}, 18^r). Das Pergament zeichnet sich durch keine höhere Qualität aus, auf vielen Blättern finden sich größere und kleinere gefüllte Löcher (auch im Textbereich); darüber hinaus hat der Kopist bei der Anfertigung der 46. Lage einige Blätter verwendet, die ursprünglich für eine andere, doppelt so große Handschrift vorbereitet und dementsprechend bereits liniert worden waren (s. ff. 359–362 und wohl auch ff. 357 + 364).

Früher hat man den Codex ins 11., sogar ins 12. Jahrhundert⁴⁵ datiert, seit Drerup ist eine Datierung ins 10. Jahrhundert allgemein verbreitet.⁴⁶ Die mo-

⁴³ Siehe dazu den Apparat bei DILTS 2009, 185–191.

⁴⁴ Siehe Pl. 1, 3 (ff. 14^r, 23^v) und Pl. 2 (f. 16^r) im Beitrag von B. Mondrain, S. 219–221.

⁴⁵ So im Katalog von HARDT 1812, 52.

⁴⁶ DRERUP 1899, 555: „Die Handschrift ist bisher zu jung datiert, ... während sie doch alle Kennzeichen des 10. Jahrhunderts an sich trägt.“ Vgl. DILTS 2002, X; CAVALLO 1986, 122 („seconda metà del secolo X“); CANFORA 1968, 45 (Nr. 127).

derne griechische Paläographie hat allerdings in dieser Frage weitere Fortschritte machen können. Im Jahre 1990 schlug Santo Lucà, im Zusammenhang mit dem Codex Neapolitanus gr. 4*, für die Entstehungszeit des Monacensis das „fine del sec. IX, o tutt'al più sec. IX–X“ und für den Entstehungsort „uno scriptorium orientale, verosimilmente costantinopolitano“ vor.⁴⁷ Die Hand des Kopisten beschreibt er als eine „bella minuscola, pura, tracciata con mano esperta, il cui ductus mostra spiccata tendenza corsiveggiante, esaltata dalla leggera inclinazione dell'asse verso destra, dal tratteggio che presenta sovente occhielli“. ⁴⁸ Neuere paläographische Erkenntnisse erlaubten nun eine noch frühere Datierung des Codex, die Brigitte Mondrain in diesem Band zum ersten Mal präsentiert: „il s'agit d'un codex du IX^e siècle et j'en remontrerais d'ailleurs volontiers la date en direction du milieu du IX^e siècle, ce qui en fait un témoin plus ancien que le Parisinus gr. 2934“. ⁴⁹

Die Schrift der (alten) Scholien ist der Schrift des Haupttextes sehr ähnlich, auch wenn nicht mit ihr völlig identisch. Darüber hinaus lassen sich in verschiedenen Teilen gewisse Variationen in den Scholien beobachten, die mehreren Arbeitsphasen ein und derselben Hand zugeschrieben werden können, die sich zu verschiedenen Zeiten mit der Scholienausstattung beschäftigte. Dennoch weicht die Schrift der Scholien von der Schrift des Textes nicht so weit ab, dass man sie nicht für die Hand des Kopisten in Anspruch nehmen könnte;⁵⁰ nach den oben genannten eingehenden paläographischen Analysen lassen sich die Scholien dem Kopisten des Demosthenes-Textes zuverlässig zuweisen.⁵¹

Im Vergleich mit dem erlesenen Luxuscodex Paris. gr. 2934 macht der Codex Monac. gr. 485 den Eindruck eines von einem Gelehrten angefertigten, eher einem privaten Zweck bzw. einem engeren Gelehrtenkreis dienenden Exemplars.

⁴⁷ LUCÀ 1990, 49, Anm. 75, 65.

⁴⁸ Siehe LUCÀ 1990, 49–50; vgl. auch unten, Anm. 51.

⁴⁹ B. Mondrain in diesem Band, S. 202; für weitere Details siehe ebenda, S. 201–205. – Zur Interpunktion dieses Codex vgl. den Beitrag von L. Benedetti, S. 227–238.

⁵⁰ Vgl. DRERUP 1899, 556–557. Siehe die in Anm. 44 genannten Abbildungen.

⁵¹ Vgl. LUCÀ 1990, 50: „Aduso ad attingere, com'era naturale, all'ampio repertorio della ‚corsiva bizantina‘ – cf. la trascrizione della ὑπόθεσις dell'or. V (Περὶ εἰρήνης: tav. 10) o gli scoli marginali in cui abbondano non solo legature ardite, ma anche lettere maiuscole – lo scriba riesce a controllare e a dominare, senza tuttavia tradire impaccio e comunque giammai a scapito della fluidità, l'istinto a ‚scrivere‘ con spontaneità e naturalezza nel rispetto di quella ‚legge‘ non scritta, ma ugualmente e consapevolmente osservata dai copisti della prima generazione, la quale prescriveva di evitare, almeno nel testo e nei limiti del possibile, tutti quei legamenti corsivi, arditati o deformanti, che potessero in qualche modo inficiare l'alto quoziente di leggibilità della scrittura minuscola, che all'epoca (sec. IX) non era completamente assorta nella coscienza collettiva a dignità di scrittura libraria.“ Siehe auch den Beitrag von B. Mondrain, S. 202, „... scholies ajoutées au texte de Démosthène par le copiste lui-même, très certainement.“

Der Codex war bereits im 13. Jahrhundert verstümmelt, da ihn zum Ende dieses Jahrhunderts ein Restaurator repariert hat, indem er auf zwölf Ergänzungsblättern (in zwei Ternionen) orr. 1, 2 und 3 komplett (or. 3 mit der *Hypothesis*) und von or. 4 den Teil bis § 28 ἐννεήκοντα καὶ neu geschrieben hat; in den Freirändern hat er umfangreiche Scholien hinzugefügt. Von diesem Ergänzungsteil ist später das äußere Doppelblatt des ersten Ternio (mit Teilen von orr. 1 und 2) verloren gegangen, sodass heute nur zehn Blätter, ff. 3^r–12^v, vorhanden sind.⁵²

CODEx PARISINUS GR. 2935

Y – Der Codex Paris. gr. 2935⁵³ der Bibliothèque nationale de France besteht aus drei Teilen:

(1.) Den Kern bildet der heute am Beginn und in der vorletzten Lage verstümmelte originale Demosthenes-Codex (Abb. 5 und 6), von dem 277 Blätter in 35 Quaternionen erhalten geblieben sind; es sind die heutigen ff. 27^r–301^v (109, 110 bis, aber nicht foliiert) mit einspaltig gestaltetem Text von orr. 7 (ab § 19 ἐπαναγιγνωσκομένου) – 21, 23, 22, 24, 25, 26, 59, 61, 60, und den Proömien.

(2.) Nicht viel später nach der Entstehung dieses Codex hat eine andere Minuskelhand eine Einleitung⁵⁴ dazu angefertigt (Abb. 3), die einen Quaternion umfasst: ff. 1–8; auf f. 1^r hat sie den Text zweiseitig, danach einspaltig zu 45–46 Zeilen gestaltet. Diese Einleitung bilden (a) ein Inhaltsverzeichnis (samt den Redengruppenüberschriften: φιλιππικοί [orr. 1–12], συμβουλευτικοί [orr. 13–17], οἱ δημόσιοι [orr. 18–21, 23, 22, 24, 25, 26], ἐκ τῶν ιδιωτικῶν [or. 59];⁵⁵ danach folgen ἐρωτικός, ἐπιτάφιος, προοίμια δημηγορικά) und (b) eine Liste athenischer Monate auf f. 1^r (der verblasste Text dieser Seite wurde von einer späteren Hand stellenweise nachgezogen), dann (c) die Demosthenes-Vita des Zosimos auf ff. 1^r–2^r, (d) jene des Anonymus auf ff. 2^r–3^v und schließlich (e), auf ff. 3^v–8^r,

⁵² Zur Datierung dieser Ergänzung s. B. Mondrain, S. 205, und S. Kotzabassi, S. 315. Vgl. dazu LUCA 1990, 48, 51–52: „Si tratta infatti di una grafia, databile tra la fine del sec. XIII e il primo quarto del sec. XIV (tav. 11), appartenente al filone delle scritture moderno-erudite corsiveggianti, nella quale è ben visibile l’influsso della Fettaugen-Mode costantinopolitana, soprattutto nei nuclei ingranditi di *omicron*, *sigma*, *phi*, *delta*. Un valido termine di confronto può essere istituito con la scrittura in cui venne esemplato, verosimilmente a Costantinopoli, nel 1298 il *Vat. gr.* 191.“ Früher wurde diese Hand ins 15. Jh. datiert; s. DRERUP 1899, 555, 557; DRERUP 1902, 296; so auch bei DILTS 2002, X.

⁵³ Abb. 3, 5, 6, 9ab (ff. 1^r, 109^r [obere Hälfte], 216^v, 255^v [Detail], 256^v [Detail]). Zum Codex siehe WILSON 1960, 200–202; PERRIA 1990, 72–75. Vgl. auch OMONT 1888, 63–64; CANFORA 1968, 49–50 (Nr. 153); PASSWEG 1975, 31–34; DILTS 2002, XI–XII. Während der Drucklegung dieses Beitrags wurden Digitalisate von der BnF online gestellt; s. S. 358.

⁵⁴ Der Schriftspiegel beträgt 240 × 160 mm.

⁵⁵ Die zwei letztgenannten Überschriften wurden erst nachträglich – von derselben Hand (Y₂) oder vom Scholiasten (Y₃) – eingetragen. Vgl. dazu FUHR 1914, XVI–XVII mit Anm. 1.

die *Hypotheseis* des Libanios zu den im Codex enthaltenen Reden (in der gleichen Abfolge).⁵⁶ Auf f. 8^{IV} hat dieselbe Hand einige σχόλια εἰς τὸν α' λόγον τῶν ὀλυνθιακῶν eingetragen (Dilts Schol. 1.1c, 1e, 2a und 5c).⁵⁷

(3.) Zu diesem alten Bestand wurden ca. 500 Jahre später, in der ersten Hälfte bzw. in der Mitte des 15. Jahrhunderts, 18 Restaurierungsblätter (ein Quaternio und ein Quinio), ff. 9–26, hinzugefügt, um den Textverlust am Beginn des Demosthenes-Teils, orr. 1–7 § 19 εὐθὺς τοῦ ψηφίσματος, zu ergänzen.

Vom originalen Demosthenes-Codex sind die ersten drei Lagen verloren gegangen, worauf die folgenden Indizien hinweisen: (a) der Umfang des Textverlustes, dessen Inhalt sich nach dem Pinax auf f. 1^r und nach der damit korrespondierenden, vom Kopisten selbst bei einzelnen Texten eingetragenen Zählung rekonstruieren lässt (Abb. 5 [ιη' auf f. 109^r, or. 19], Abb. 6 [κβ' auf f. 216^v, or. 22]); (b) die Buchstabenreste in der rechten oberen Ecke von f. 169^r, die gut zu der hier zu erwartenden, wohl vom Kopisten selbst eingetragenen Kustode κβ' gehört haben könnten;⁵⁸ und (c) Reste späterer Kustoden (auf dem letzten Verso der Lage unten rechts), die offensichtlich den noch unverstümmelten Lagenbestand der ersten zwei Teile, d. h. der Einleitung auf ff. 1–8 und des Demosthenes-Teils, berücksichtigten, also noch vor dem Textverlust eingetragen wurden: ιβ' auf f. 90^v, λθ' auf f. 301^v.⁵⁹ Ein weiterer Textverlust – von pr. 17 (18) ἐγνωκέναι πεπεῖσθω bis pr. 24 (25) τοὺς τε λόγους – ist durch den Ausfall des innersten Doppelblattes des vorletzten Quaternio noch vor der Foliierung entstanden (ff. 289–294). Der Demosthenes-Bestand endet unverstümmelt in der Mitte von f. 301^v, dem 7. Blatt der letzten Lage; das 8., ursprünglich wohl leer gebliebene Blatt dieser Lage ist zu einem heute nicht mehr näher bestimmbareren Zeitpunkt weggeschnitten worden. Der originale Demosthenes-Codex umfasste also anfänglich insgesamt 303 bzw. 304 Blätter in 38 Quaternionen und enthielt 29 Reden, und zwar orr. 1–21, 23, 22, 24, 25, 26, 59, 61, 60, und die Proömien des Demosthenes, d. h. eine umfangreiche Auswahl aus dem *Corpus Demosthenicum*.

Den Text auf den 277 erhaltenen Blättern des originalen Codex (1.) hat ein einziger Kopist geschrieben. Seine gepflegte, geübte Hand (Y₁) (Abb. 5, 6) wurde von Nigel Wilson mit dem Kalligraphen des Platon-Codex Vat. gr. 1 identifiziert (Abb. 4).⁶⁰ Es handelt sich dabei um eine „minuscola antica rotonda di modulo

⁵⁶ Es sind also die *Hypotheseis* zu orr. 1–11, 13–21, 23, 22, 24, 25–26, 59.

⁵⁷ Zu ff. 1–8 vgl. WILSON 1960, 200–202; DILTS 1983, VIII.

⁵⁸ Vgl. WILSON 1960, 201; PERRIA 1990, 74.

⁵⁹ Vgl. DRERUP 1902, 291–292.

⁶⁰ WILSON 1960, 200. Vgl. PERRIA 1994, 237; PERRIA 1990, 72–75: „... i due manoscritti presentano indubbe affinità codicologiche ... Sul piano grafico, la somiglianza è tale da avallare la tesi che siano opera della stessa mano, ma lasciano in dubbio taluni elementi, come la frequenza del *my* maiuscolo nel *Par. gr.* 2935“ (S. 74–75). Generell macht der

piccolo, con influssi corsiveggianti, caratterizzata da una tendenza alla *variatio* per quanto riguarda il rapporto larghezza-altezza e il grado di calligrafismo“ (L. Perria).⁶¹ Dieser Kopist hat hier einen erlesenen, aus feinem Pergament hergestellten Demosthenes-Codex mit einem Format von ca. 310 × 230 mm angefertigt,⁶² wobei er um den einspaltig zu 34 bis 36 Zeilen gestalteten Text herum breite Freiränder (für Scholien) gelassen hat. Zu den Überschriften hat er die bereits erwähnte Redenzählung, zu den Endtiteln zumeist die Totalstichometrie eingetragen (Abb. 5, f. 109^r [Ende or. 18, Beginn or. 19]). Die Redengruppenüberschriften συμβουλευτικοί auf f. 57^r (vor or. 13) und προοίμια auf f. 288^r stammen auch von ihm. Die Entstehung des Codex lässt sich ca. in den Anfang bzw. ins erste Drittel des 10. Jahrhunderts (vielleicht sogar ein wenig früher) datieren⁶³ und aller Wahrscheinlichkeit nach im hauptstädtischen Raum lokalisieren.⁶⁴

Zur Hand der Einleitung auf ff. 1–8, Y₂ (Abb. 3), die ein wenig später, ca. ins zweite Drittel bzw. in die Mitte des 10. Jahrhunderts, datiert werden kann, bemerkte Nigel Wilson, dass sie „looks very like“ eine der Hände im Tragiker-Codex Laur. 32.9.⁶⁵ Die in flüssiger, gepflegter, rechtsgeneigter, ausgiebig mit Abkürzungen ausgestatteter Majuskelschrift geschriebenen Scholien in Y wurden von der Hand eines offensichtlich geübten Scholiasten eingetragen (Abb. 5, 6, 9). Gewisse Variationen lassen sich mehreren Arbeitsphasen ein und desselben Gelehrten zuschreiben. Diese Hand ist von Y₁ eindeutig, von Y₂ aller Wahrscheinlichkeit nach zu unterscheiden: Y₃; sie könnte in die Zeit um die Mitte, vielleicht auch in die zweite Hälfte (bzw. in das dritte Viertel) des 10. Jahrhunderts datiert werden.⁶⁶ Die Tatsache, dass sich zwei dieser Scholien im von Y₂ geschriebenen einleitenden Teil befinden (auf f. 5^r zu Hyp. in or. 8; Dilts Schol. 8.3 und 8.4),

Codex Vat. gr. 1 einen älteren Eindruck und er wird auch in der Literatur ein wenig früher als der Parisinus datiert (vgl. z. B. LUZZATTO 2008, 29: „fine del IX secolo“); vgl. dazu Anm. 63. Immerhin sind die Unterschiede nicht so groß, dass man nicht an die (mit gewissem Zeitabstand durchgeführte) Arbeit ein und desselben Kopisten denken könnte.

⁶¹ PERRIA 1990, 73 (zu Vat. gr. 1); vgl. LUCÀ 1990, 71 (zum Parisinus): „il *Paris. gr.* 2935, vergato ... in una minuscola assai affine al „tipo Baanes““.

⁶² Der Schriftspiegel beträgt ca. 200 × 130 mm. Zur Interpunktion s. L. Benedetti, S. 227–238.

⁶³ Vgl. WILSON 1960, 200–202; LUCÀ 1990, 71: „inizio del sec. X“; PERRIA 1994, 237 (mit Anm. 6): „primo trentennio del secolo X“. Zu einer früheren Datierung des Parisinus vgl. den Beitrag von B. Mondrain, S. 201.

⁶⁴ Siehe LUCÀ 1990, 71 (vgl. unten Anm. 113).

⁶⁵ Vgl. WILSON 1960, 200; vgl. ebenda, 201–202: „Regarding the possible identity of the writer of folios 1–8 with one of the scribes of the Laurentianus it is hard to state anything definite; but I should be inclined to think the two books products of the same scriptorium or perhaps even of the same scribe, but separated by a number of years.“ Zu den Kopisten des Codex Laur. 32.9 vgl. ORSINI 2005, 305–310, 334–335.

⁶⁶ Vgl. etwa die Eintragungen des im 3. Viertel des 10. Jh. tätigen Kalligraphen Basileios im Codex Vat. Palat. gr. 431 (Josua-Rotulus); s. KRESTEN 2010, 19, Figg. 1–3, 6, 7, 9, 14, 16.

weist darauf hin, dass der Scholiast den Codex in den Händen hatte, als die Einleitung bereits angefertigt worden war. Die Scholien sind manchmal kurz, stellenweise jedoch sehr umfangreich (s. z. B. f. 216^v, Abb. 6). In der Schrift und der Gestaltung dieses gelehrten Scholienapparats ist der Codex Paris. gr. 2935 dem Tragiker-Codex Laur. 32.9 auffallend ähnlich (vgl. Abb. 6 und 7).⁶⁷ Eine analoge paläographische Nähe und darüber hinaus eine besonders starke inhaltliche Verwandtschaft in den alten Scholien weist der Codex Paris. gr. 2935 zum folgenden *vetustissimus* des Demosthenes auf.

CODEX LAURENTIANUS (PLUT.) 59.9

P – Der Codex Laur. 59.9 der Biblioteca Medicea Laurenziana in Florenz (Abb. 8, 9a und 9b)⁶⁸ umfasst heute 182 foliierte Blätter mit einem Format von ca. 310 × 235 mm. Vom originalen Demosthenes-Codex, der in die Zeit um die Mitte des 10. Jahrhunderts datiert werden kann und dessen Entstehung sich ebenfalls mit dem hauptstädtischen Raum verbinden lässt,⁶⁹ sind – nach einem Blattverlust am Beginn des Bandes und dem Ausfall eines Blattes im weiteren Bestand – insgesamt 163 Blätter erhalten geblieben: ff. 19–155, 157–182. Der Demosthenes-Text endet unverstümmelt auf f. 182^v.⁷⁰ Diese 163 originalen Folien, die 20 aufeinander folgende Quaternionen und einen das Buch abschließenden Binio bilden,⁷¹ enthalten orr. 19 (ab § 157 *περὶ οὐδενός*), 60, 20, 21, 23, 22, 24 (§§ 1–114 *πένθ' ἡμέρας*, 122 *εἰ μὲν ἐλάττω* – Ende), 25, die ein einziger Kopist – in einspaltigem Layout mit 30 Zeilen pro Seite – geschrieben hat.⁷² Orr. 23, 22, 24, 25 hat er dabei durch die graphisch mit den Reden einheitlich gestaltete *Hypothesis* des Libanios eingeleitet (Abb. 8: Hyp. in or. 24, or. 24).

Einen sowohl paläographisch als auch inhaltlich bemerkenswerten Teil des Codex Laur. 59.9 stellen die dem Haupttext zeitnah eingetragenen Scholien dar. Sie stammen von einer (eher) einzigen Hand, P₂ (Abb. 8, 9),⁷³ offensichtlich

⁶⁷ Vgl. dazu WILSON 1960, 201.

⁶⁸ Ff. 140^v, 178^r (Detail), 179^v (Detail); s. den Beitrag von L. M. Ciolfi, S. 239–262 (Tavv. 1–4: ff. 1^r, 68^v, 69^r, 182^v); CIOLFI 2007/2008; MARTINELLI TEMPESTA 2011, 117–119. Digitalisate sind auf der Homepage der BML zugänglich, s. S. 358. Vgl. DILTS 2005, VII; DILTS 1983, VIII (Scholien, Siglum L); CANFORA 1968, 36 (Nr. 49); PASSWEG 1975, 34–36.

⁶⁹ Siehe MAZZUCCHI 1979, 125–126 („nell'avanzato secondo quarto del X secolo, cioè negli anni 935–950“); L. M. Ciolfi, S. 244–245 (zur Datierung; „secondo quarto del secolo, con particolare riferimento agli anni 935–950“), 253 (zur Lokalisierung). Vgl. ORSINI 2006, 579: „prima metà del secolo X“; DILLER 1974, 523: „mid tenth century“.

⁷⁰ Siehe Tav. 4 im Beitrag von L. M. Ciolfi, S. 262; zum Lukian-Text s. ebenda, S. 247.

⁷¹ Zur Lagenzusammensetzung siehe L. M. Ciolfi, S. 242, Anm. 11.

⁷² Vgl. dazu L. M. Ciolfi, S. 242. – Der Schriftspiegel beträgt ca. 205/220 × 135/140 mm.

⁷³ Siehe auch Tav. 2 (f. 68^v) und Tav. 3 (f. 69^r) im Beitrag von L. M. Ciolfi, S. 260–261.

einer anderen als P₁ (Kopist); die leichten Variationen (etwa in der Tinte) lassen sich verschiedenen Arbeitsphasen zuschreiben.⁷⁴ In ein und demselben Arbeitsgang mit den Scholien hat dieser Scholiast auch die Libanios-*Hypotheseis* zu orr. 20 und 21 sowie die anonyme *Hypothesis* zu or. 24 im Rand eingetragen. Er verwendet zumeist eine klein gestaltete, linksgeneigte Minuskel (Abb. 8), seltener, eher zum Ende des Codex oder in den Lemmata, eine analoge Majuskel (Abb. 9a, 9b), beides in schnellem Duktus.⁷⁵ Paläographisch kann diese Hand in die Zeit um die Mitte bzw. in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert werden.⁷⁶ Die graphische Affinität zur Scholienhand des Codex Paris. gr. 2935 (Y₃) lässt sich am besten in den Majuskelscholien von P₂ betrachten; vgl. etwa Dilts Schol. 25.32, 25.38, 25.39, 25.40 (Abb. 9a, 9b). Die weitreichende inhaltliche Übereinstimmung zwischen P₂ und Y₃ (Scholien) weist eindeutig auf eine gemeinsame Quelle hin. Gewisse graphische Ähnlichkeit besteht auch zwischen P₂ und Y₂, der Hand der Einleitung im Codex Paris. gr. 2935 (ff. 1–8).⁷⁷

Bereits im 16. Jahrhundert war der Codex verstümmelt: Francesco Zanetti, ein italienischer Buchdrucker, Kopist und Handschriftenrestaurator, hat dem beschädigten Buch 19 neue Folien zugebunden. Seine Ergänzung bilden die heutigen ff. 1–18 (zwei Quaternionen und ein Bifolium) und 156, auf denen er den fehlenden Teil von or. 19 (§§ 1–157 λέγω περὶ οὐ-) und von or. 24 (§§ 114 καὶ νύκτας – 122 καίτοι εἰ) geschrieben hat.⁷⁸ Darüber hinaus hat er die stellenweise mit einem Textverlust (zumeist der letzten zwei Zeilen) weggeschnittenen Blattränder⁷⁹ mit neuem Pergament repariert und den fehlenden Text ergänzt.

Da sich auf den heutigen Blättern keine originalen Kustoden befinden, lassen sich über den Umfang des am Beginn verlorenen Teils, bis auf den Textverlust in or. 19, keine sicheren Aussagen machen. Eine sekundäre Textzählung, die erst nach den Scholien von einer späteren Hand eingetragen wurde und nach der or. 60 bereits als ι' nummeriert ist (vgl. Abb. 8 [ιε' zu or. 24]), weist jedoch darauf hin, dass der Codex zu jenem Zeitpunkt, zu dem diese sekundäre Text-

⁷⁴ L. M. Ciolfi unterscheidet hier zwei Hände, s. seinen Beitrag, S. 246.

⁷⁵ Nach G. Vitelli und C. Paoli (1884, tav. XII) herrscht zwischen P und Y (Paris. gr. 2935) „per abitudini scritte e per qualità di redazione degli scolii“ eine perfekte Identität; G. Avezù hat hingegen auf eine Ähnlichkeit mit F₂ im Codex Marc. gr. 416 hingewiesen (zu F₂ s. weiter unten); AVEZZÙ 1979, 54–56. Vgl. dazu L. M. Ciolfi, S. 246, Anm. 29.

⁷⁶ Vgl. L. M. Ciolfi, S. 246; vgl. auch CIOLFI 2007/2008, 24–25.

⁷⁷ Vgl. Abb. 3 (Y₂) und 8 (P₂ im Rand).

⁷⁸ S. dazu L. M. Ciolfi, S. 240 (mit Literatur), 242, 259 (Tav. 1: f. 1^v); CIOLFI 2007/2008, 19.

⁷⁹ Dabei sind die folgenden von P₁ geschriebenen Textstellen verloren gegangen: or. 20 § 85 ὡς[περ ... εὐρημέ]||ων (f. 57^v); § 93 νό[μους ... § 94 ἐπέτα]||ξεν (f. 58^v); § 101 [λεγέτω ... νῦν] (f. 59^v); § 129 [ἐκείνους ... τρι]||ηραρχιῶν (f. 63^v); § 137 [εὔρετο ... ἡμῶν] (f. 64^v); § 148 ἐ[νῆν ... ἐ]φ' ὑμῖν und [τὰ ... βούλησθ]ε (f. 65^v); § 155 ἀποτι[σαι (sic) ... § 156 ἄτι]||μος (f. 66^v); § 159 [πόλει ... καὶ τῆς] (f. 67^v); or. 21 § 147 [ὀργῆς ... οὐκοῦν] (f. 88^v).

zählung eingetragen wurde, acht weitere Texte vor or. 19 und damit insgesamt 16 Reden, d. h. eine Auswahl aus dem *Corpus Demosthenicum* enthielt.⁸⁰ Im erhaltenen Bestand lässt sich eine starke Affinität zum Codex Y beobachten.⁸¹

CODEX MARCIANUS GR. (Z) 416

F – Der Codex Marc. gr. 416 (coll. 536) (Abb. 10–13),⁸² der ehemals dem Kardinal Bessarion gehörte und heute in der Biblioteca Nazionale Marciana in Venedig aufbewahrt wird, ist vollständig, d. h. im Originalzustand, erhalten geblieben. Den Kernteil bilden 311 Blätter, ff. 13–322 (249 bis), in 39 Quaternionen⁸³ (ein Quaternionio, ff. 181–187, hat dabei nur sieben Blätter ohne Textverlust) mit dem zweispaltig zu 45–47 Zeilen angeordneten, von einem einzigen Kopisten geschriebenen Demosthenes-Text⁸⁴ von 61 Reden, Proömien und sechs Briefen (epp. 1–6), also mit dem gesamten auf uns gekommenen *Corpus Demosthenicum* (Abb. 12); die Reden sind hier in der folgenden Abfolge überliefert: orr. 1–14, 16, 15, 17, 22, 18–21, 23–61. Die Texte wurden vom Kopisten selbst nummeriert (s. z. B. Abb. 13b: ιβ' bei or. 12). Der letzte Brief endet auf f. 321^r (Col. II, Z. 15), ff. 321^v–322^v waren leer geblieben. Diesem Bestand, der nach der Lagenzusammensetzung und nach den offensichtlich originalen (erst ab f. 93^r [ια'] belegten) Kustoden zuerst entstanden war, hat ein und derselbe Kopist zwölf weitere Blätter (einen Quaternionio und einen Binio), ff. 1–12, vorangestellt, auf denen er, und zwar im einspaltigen Layout zu 46 Zeilen pro Seite, Λιβανίου ὑπόθεσις τῶν λόγων Δημοσθένους (Abb. 10) eingetragen hat. Dieser Traktat des Libanios beginnt mit dem Proömium über das Leben und Werk des Demosthenes, der sog. *Vita* des Libanios (ff. 1^r–2^r),⁸⁵ danach folgen die *Hypotheseis*, und zwar in einer von der Abfolge der Reden im Codex abweichenden Reihenfolge (ff. 2^r–11^v), was auf eine eigene Überlieferung hinweist. Nach diesem *opusculum* hat der Kopist auf f. 12^r ein Inhaltsverzeichnis (Pinax) des Demosthenes-Teils in Majuskeln eingetragen (Abb. 11), f. 12^v war leer geblieben; der Bestand ist hier folgendermaßen gegliedert: φιλιππικοί (orr. 1–12), συμβουλευτικοί (orr. 13, 14,

⁸⁰ Siehe den Beitrag von L. M. Ciolfi, S. 253.

⁸¹ Der Codex Paris. gr. 2935 enthielt im Original vor or. 19 die Reden 1–18; s. S. 274.

⁸² Ff. 1^r, 12^r, 13^r (obere Hälfte), 18^v (Detail), 43^v (Detail), 64^r (Detail); s. auch Figg. 4 (f. 191^v) und 8a (f. 193^v, Detail) im Beitrag von Stefano Martinelli Tempesta, S. 186, 190. Zum Codex s. MIONI 1985, 175–177; AVEZZÙ 1979, 51–58 (Tav. I: f. 19^r; Tav. II: ff. 18^v, 322^v); MIONI - FORMENTIN 1975, 47–48 (Tav. XXXI: f. 194^r); DRERUP 1899, 558–563; FUHR 1914, III–VI, XII–XIII; CANFORA 1968, 64 (Nr. 240); PASSWEG 1975, 69–72; DILTS 2002, XI; MCGAY 2005, 83–86; GRUSKOVÁ 2012. Vgl. auch BUERMANN 1886; BURGER 1891.

⁸³ Die richtige Blattabfolge in der vorletzten Lage: ff. 307, 312, 313, 310, 311, 308, 309, 314.

⁸⁴ Der Schriftspiegel beträgt ca. 290/300 × 190/200 (ca. 85 + 25 + 85) mm.

⁸⁵ Vgl. FÖRSTER 1915, 575, 600–608.

16, 15, 17), δημόσιοι (orr. 22, 18–21, 23–31), παραγραφαί (orr. 32–38), ιδιωτικοί (orr. 39–59); das vom Kopisten vor or. 54 als eine neue Überschrift eingetragene Wort ἀπογραφῆς gehörte ursprünglich zum Titel von or. 53; danach folgen orr. 60, 61, προοίμια und ἐπιστολαί (epp. 1–6). Dieser Gliederung entsprechen auch die im Text bei einzelnen Redengruppen vom Kopisten angegebenen Überschriften bzw. Endtitel (f. 45^r: φιλιππικοί; ff. 57^r, 176^r: δημόσιοι; ff. 212^v, 297^r: ιδιωτικοί), nur sind hier orr. 27–31 als ἐπιτροπικοί (ff. 176^r, 189^v) und orr. 32–38 als παραγραφικοί (ff. 189^v, 212^v) bezeichnet. Die προοίμια (f. 304^v) enden auf f. 314^v als προοίμια δημηγορικά. Die Reden (η') Κατὰ Φιλίππου· περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ (f. 28^r), (θ') Κατὰ Φιλίππου γ' (f. 32^v) und (ι') Κατὰ Φιλίππου δ' (f. 28^r) des Textes sind im Pinax als (η') Κατὰ Φιλίππου γ', (θ') Κατὰ Φιλίππου δ' und (ι') Κατὰ Φιλίππου ε' verzeichnet. Der Titel von ep. 1 Περί παρασκευῆς des Pinax steht dem Titel Περί τῆς ὁμονοίας im Text (ff. 314^v, 315^v) gegenüber.⁸⁶

Für den Text verwendete der Kopist in beiden Teilen eine elegante, gepflegte, gleichmäßig schöne, sich durch regelmäßige Buchstabenformen auszeichnende, aufrecht stehende bis leicht rechtsgeneigte kalligraphische Minuskel, für die er offensichtlich versuchte, auf dem Hintergrund der *minuscule bouletée* ein einfacheres, bereits in die Richtung Perlschrift tendierendes kalligraphisches Buchschriftmodell zu finden (Abb. 10, 12, 13).⁸⁷ Insgesamt könnte diese Handschrift in die Mitte (vielleicht sogar schon in das zweite Drittel) bzw. in das dritte Viertel des 10. Jahrhunderts datiert werden.⁸⁸ Bemerkenswert ist die fast immer in karminroter Tinte durchgeführte Dekoration (z. B. Abb. 10 [f. 1^r], 12 [f. 13^r], 13b [f. 43^v]), die noch einer eingehenden kunsthistorischen Untersuchung bedarf. Der Codex ist von beachtlicher Größe, das Format beträgt ca. 365/370 × 275/280 mm; im Originalzustand war es etwas größer.⁸⁹ Es handelt sich offensichtlich um einen geübten Berufskopisten, der hier ein prächtiges, möglicherweise für eine Bibliothek oder für einen anspruchsvolleren Auftraggeber bestimmtes Exemplar angefertigt hat. Die gediegene Ausstattung des Codex weist auf seine Entstehung im griechischen Osten, wahrscheinlich im hauptstädtischen Raum hin.

⁸⁶ Vgl. CLAVAUD 1987, 92. – In den Titeln sind dabei kleinere Abweichungen zu beobachten (z. B. ὑπέρ/περί). – Zum Pinax vgl. FUHR 1914, III–VI. Vgl. Cod. Paris. gr. 2935, f. 1^r.

⁸⁷ GRUSKOVÁ 2012, 96–99; s. auch Figg. 4 (f. 191^v) und 8a (f. 193^v, Detail) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 186 und 190. Vgl. DRERUP 1899, 558–565; MIONI 1985, 176 („... scriptura satis accedit ad illam rationem scribendi quae ‚bouletée‘ appellata est“); AVEZZÙ 1979, 52. Zu Buchschriftmodellen im 10. Jh. s. DE GREGORIO 1995, 425–434. – Zur Interpunktion dieses Codex vgl. den Beitrag von L. Benedetti, S. 227–238.

⁸⁸ Nach E. Drerup (1899, 559) gehört sie „etwa in die 2. Hälfte des 10. Jh.“; K. Fuhr (1914, XII) setzte sie hingegen ein wenig später („saec. X vel XI ineuntis“), R. Clavaud datiert sie um 940 (1974^a, 4: „de 935–945 env.“; 1987, 91: „c. 940“), E. Mioni (1985, 175) in die Mitte des 10. Jh., G. Cavallo (1986, 122) ins späte 10. Jh. (vgl. AVEZZÙ 1979, 51: „sec. X“).

⁸⁹ Mehr dazu bei GRUSKOVÁ 2012, 98, Anm. 24.

Der Text ist von mehreren Händen korrigiert und annotiert worden. Die meisten Annotationen stammen von drei Händen: vom Kopisten selbst (F_1) und von zwei dem Original zeitnah arbeitenden Scholiasten bzw. sich mit dem Text beschäftigenden Gelehrten (F_2 und F_3); der jüngere von ihnen dürfte noch vor der Mitte des 11. Jahrhunderts tätig gewesen sein.

Der Kopist des Codex selbst (F_1) hat zahlreiche Notizen, Varianten, Korrekturen, Scholien (sowohl in Majuskel als auch in Minuskel⁹⁰), stichometrische Angaben usw. eingetragen. Einen Teil dieser Eintragungen hat er dabei in ein und demselben Arbeitsgang mit dem Haupttext geschrieben, worauf die Verwendung derselben Tinte, und zwar brauner im Text und karminroter in den Überschriften und Schlussvermerken, hinweist; dies gilt etwa auch für die in der Literatur oft zitierte und viel diskutierte (Minuskel)notiz $\delta\acute{\omega}\rho\theta(\omega\tau\alpha\iota)$ ($\alpha\pi\acute{o}$) $\delta\acute{\upsilon}\circ$ $\Lambda\tau\tau\iota\kappa\acute{\omega}(v)$ bzw. $\Lambda\tau\tau\iota\kappa(\iota\alpha\nu)\acute{\omega}(v)$, die in dem karminroten Schlussvermerk nach or. 11 auf f. 43^v enthalten ist (Abb. 13b).⁹¹ Bemerkenswert sind die zahlreichen, ca. 350 $\gamma\rho(\acute{\alpha}\phi\epsilon\tau\alpha\iota)$ -Majuskelvarianten in der braunen Texttinte, die der Kopist offensichtlich in seiner Vorlage – als Ergebnis einer früheren Kollation des Textes mit einem anderen bzw. mit mehreren anderen Exemplaren – vorgefunden hatte und gleichzeitig mit dem Haupttext in den neuen Codex kopiert hat (Abb. 13a, 13c⁹²).⁹³ Da also diese Varianten Zeugen einer alten Überlieferungsphase sind, möglicherweise sogar einen nicht mehr erhaltenen *codex vetustissimus* repräsentieren, sollten sie dementsprechend für die Textkritik dokumentiert und ausgewertet werden; notwendig ist dabei, diese $\gamma\rho$ -Varianten und jene, die von anderen Händen eingetragen wurden, deutlich voneinander zu trennen.⁹⁴

Eine zweite Hand, F_2 , die der zweiten Hälfte bzw. dem Ende des 10. Jahrhunderts, möglicherweise noch dem Anfang des 11. Jahrhunderts zuzuweisen wäre, lässt sich in vielen Eintragungen leicht erkennen, zumal die flüssigen, dabei sehr sauberen und gleichmäßigen Züge charakteristisch ausgeprägt sind; siehe z. B. Kappa (Abb. 13a, 13b, 13c).⁹⁵ Eine dritte Hand, F_3 , die im 11. Jahrhundert,

⁹⁰ Für die Majuskelscholien von F_1 siehe etwa Dilts Schol. 1.2c, 1.5a, 1.8, 1.14a, 1.15b im Interkolumnium von f. 13^r (Abb. 12), für die Minuskelscholien von F_1 etwa Dilts Schol. 1.53c im oberen Rand von f. 13^r (Abb. 12); für weitere F_1 -Scholien s. GRUSKOVÁ 2012.

⁹¹ Mehr dazu bei GRUSKOVÁ 2012, 101–102; vgl. DILTS 2002, V mit Anm. 4.

⁹² Abb. 13a (f. 18^v): die erste $\gamma\rho$ -Variante im äußeren Rand und die drei $\gamma\rho$ -Varianten im Interkolumnium (vgl. auch die stichometrische Angabe γ); Abb. 13c (f. 64^r): die $\gamma\rho$ -Variante im Interkolumnium; s. auch Fig. 8a (f. 193^v) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 190.

⁹³ Dafür stellt der Entstehungszeitpunkt des Cod. Marc. gr. 416 einen *terminus ante quem* dar.

⁹⁴ Vgl. z. B. die $\gamma\rho$ -Varianten von F_2 in Abb. 13b (f. 43^v); s. dazu GRUSKOVÁ 2012, 102–105.

⁹⁵ Abb. 10 (f. 1^r): zwei Scholien und eine $\gamma\rho$ -Variante; Abb. 12 (f. 13^r): das Scholion oben links (Dilts Schol. 1.1a); Abb. 13a (f. 18^v): die zweite $\gamma\rho$ -Variante im äußeren Rand; Abb. 13b (f. 43^v): zwei $\gamma\rho$ -Varianten; Abb. 13c (f. 64^r): das Scholion unten links (Dilts Schol. 18.47a), die $\sigma\eta(\mu\epsilon\acute{\iota}\omega\sigma\sigma\alpha\iota)$ -Notiz im äußeren Rand. $F_2 = F^2$ bei Dilts, Avezzù, Drerup. Vgl. DRERUP

vermutlich noch vor der Mitte (bzw. nicht viel später) tätig gewesen sein dürfte, zeichnet sich durch einen unruhigen Duktus und viele Abkürzungen und tachygraphische Zeichen aus (Abb. 13a, 13c).⁹⁶ Von dieser Hand stammen vor allem zahlreiche Scholien (besonders zu orr. 1–4, 18–21; s. z. B. f. 12^v). Darüber hinaus hat sie am Ende des Codex auf drei im Original leer gebliebenen Seiten, ff. 321^v–322^v, den *Epitaphios* des Lysias zu 64–66 Zeilen pro Seite angefügt.

CODEx AMBROSIANUS D 112 SUP.

D – Der Codex Ambr. D 112 sup. der Biblioteca Ambrosiana in Mailand⁹⁷ mit einem Format von 295 × 215 mm umfasst 233 Pergamentblätter, von denen ff. 5–10, 12–211, 216–232, d. h. insgesamt 223 Blätter, aus dem originalen Demosthenes-Codex stammen. Auf diesen originalen Folien sind orr. 29 (ab § 27 ταῦτα φυγών), 30 (§§ 1–10 εἶλοντο, 19 μὲν καὶ Τιμοκράτην – Ende), 31–59, jeweils mit der vor der Rede stehenden *Hypothesis* des Libanios, or. 61 (ab § 35 οὐ τὰ κράτιστα) und die Proömien (bis pr. 55 [56] § 3 ἀλλὰ καὶ) enthalten. Den einspaltig zu 29 (selten 30) Zeilen pro Seite gestalteten Text hat eine einzige Hand geschrieben,⁹⁸ für die eine Datierung in das Ende des 10. bzw. in den Anfang des 11. Jahrhunderts vorgeschlagen wurde.⁹⁹

Die originalen Blätter bilden 27 Quaternionen¹⁰⁰ und einen Quinio am Ende des Codex (die richtige Abfolge: ff. 224, 231, 225–230, 232), die mit den originalen, auf dem ersten Recto in der oberen rechten Ecke geschriebenen Kustoden

1899, 560–561 (11. Jh.); AVEZZÙ 1979, 53–58, Tav. I (f. 19^f [Detail]) („seconda metà sec. X“); MIONI 1985, 176. Mehr dazu bei GRUSKOVÁ 2012, 118–121.

⁹⁶ Abb. 13a (f. 18^v): die Scholien im äußeren Rand (Dilts Schol. 3.145, 148a) und im Inter-columnium (Dilts Schol. 3.160); Abb. 13c (f. 64^f): das Scholion unten rechts (Dilts Schol. 18.55b). Engelbert Drerup (1899, 561) unterschied „F^{3c}“ und „F^{4c}“, die er ins 12./13. Jh. datierte. Guido Avezzi hat „F^{3c}“ und „F^{4c}“ überzeugend einem einzigen Schreiber „F^{3c}“ zugewiesen, dessen Datierung er ins 11. Jh. (1. Hälfte) versetzte; s. AVEZZÙ 1979, 51–67, besonders 56–58, Tav. I (f. 19^f [Detail]), Tav. II, Fig. 1 (f. 18^v [Detail]), Fig. 2 (f. 322^f [Detail]). Mervin Dilts (1983, 1986) unterscheidet „F^{3c}“ und „F^{4c}“, datiert sie aber schon ins 11. Jh. Zu weiteren Details siehe GRUSKOVÁ 2012, 121–122.

⁹⁷ Siehe Fig. 5 (f. 20^f) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 187. Zum Codex s. DRERUP 1899, 569–573; MARTINI - BASSI 1906, 295 (Nr. 265); CANFORA 1968, 43 (Nr. 109); MCGAY 2005, 88–90; BENEDETTI 2006/2007; DILTS 2008, VII; BENEDETTI 2010^a, 349–350; BENEDETTI 2010^b, 183–202 (Tav. I: f. 3^f). Vgl. auch MAY 1899–1904.

⁹⁸ Siehe die Abbildung von f. 20^f auf S. 187. Der Schriftspiegel beträgt ca. 215 × 140 mm.

⁹⁹ Siehe BENEDETTI 2010^a, 349: „fine del secolo X/inizio del XI“, und S. Martinelli Tempesta, S. 166 („s. X ex./XI in.“). Vgl. DRERUP 1899, 570: „Nach dem Gesamtductus der Schrift, die von der Linie herabhängt, kann ich den Codex spätestens dem Anfang des 11. Jahrhunderts zuweisen; der kundige Präfect der Bibliothek, Herr Ceriani, möchte ihn lieber noch im 10. Jahrhundert geschrieben sein lassen.“

¹⁰⁰ Ff. 101 und 106, 134 und 137, 173 und 178, 189 und 194 sind dabei unechte Doppelblätter.

versehen sind, s. z. B. f. 12^r: δ'; f. 84^r: ιγ'; f. 148^r: κα'; f. 196^r: κζ'; f. 216^r: λ'.¹⁰¹ Daraus lässt sich schließen, dass die ersten zwei Quaternionen, α' und β', und der Quaternion κθ' mit dem – heute nicht mehr belegten, jedoch anzunehmenden – *Epitaphios* (or. 60) und mit §§ 1–35 (bis μόνου πράγματος) des *Erotikos* (or. 61) komplett verloren gegangen sind; ausgefallen sind weiter das äußere Doppelblatt vom dritten originalen, heute durch ff. 5–10 vertretenen Quaternion (γ') und das letzte, 10. Blatt des letzten Quinio (λα') mit den allerletzten Worten von pr. 55 (56) (§ 3 περὶ τῶν bis Ende). Die vor dem heutigen f. 5 verlorenen 17 originalen Blätter müssen neben §§ 1–27 πάντα von or. 29 auch weitere Texte, aller Wahrscheinlichkeit nach or. 27 und or. 28, enthalten haben. Es lässt sich annehmen, dass der originale Codex mit einem Gesamtblattbestand von 250 Blättern ca. die zweite Hälfte des *Corpus Demosthenicum*, also eine Auswahl aus dem sonst Überlieferten, enthielt, und zwar orr. 27–31 (die sog. ἐπιτροπικοί), orr. 32–38 (s. den Endtitel der Redengruppe παραγραφικοί * τέλος) auf f. 60^v), orr. 39–59 (s. die Redengruppenüberschrift ιδιωτικοί auf f. 60^v), orr. 60–61 (*Epitaphios*, *Erotikos*) und die Proömien (betitelt mit der Überschrift προοίμια δημογορικά auf f. 218^r). Auch wenn Engelbert Drerup vermutete, dass die Briefe mit dem Schluss der Proömien in Verlust geraten sein dürften,¹⁰² spricht die kodikologische Zusammensetzung der letzten (31.) Lage, d. h. der Umstand, dass es sich hier um einen Quinio handelt, eher dafür, dass mit dieser Lage und daher mit den Proömien das Buch zu Ende war. Der Kopist hat weder Partial- noch Totalstichometrie angegeben.

Die Blätter 1–4, 11, 212–215, 233 sind wesentlich jünger. Sie wurden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Zuge einer wohl von Manuel Atrapes durchgeführten Restaurierung ergänzt.¹⁰³ Die zu f. 1 bzw. zu f. 233 gehörenden, mit diesen jeweils ein Bifolium bildenden zwei Blätter sind als Spiegelblätter auf dem Vorder- bzw. Rückdeckel aufgeklebt. Auf f. 1^v hat der Humanist ein Inhaltsverzeichnis (Pinax) des damals vorhandenen Codexbestandes angefertigt, der mit dem heutigen Inhalt identisch ist. Darüber hinaus hat er (1.) den Verlust in or. 29 und in or. 30 durch ff. 2–4, 11 repariert, (2.) die verlorene Lage κθ' zum Teil ersetzt, indem er auf einem Binio, ff. 212–215, den fehlenden Teil des *Erotikos* geschrieben hat, und (3.) ein neues Pergamentbifolium am Ende des Codex zugebunden, auf dessen erster Seite er die verlorenen Schlussworte von pr. 55 (56) ergänzt hat: f. 233^r (oben) περὶ τῶν οὐδὲν εἰς χρεῖαν ἐπαναγκάζεσθε ἀκούειν· ἡ μὲν οὖν ἐμὴ γνώμη, περὶ ᾧ βουλευέσθε, ἥδ' ἐστίν.¹⁰⁴

¹⁰¹ Von λα' sind auf f. 224^r nur Reste der Zier- bzw. Zahlzeichen zu erkennen.

¹⁰² Vgl. dazu DRERUP 1899, 573; FUHR 1914, XIV–XV.

¹⁰³ Zu dieser Identifizierung und zu weiteren Details siehe BENEDETTI 2006/2007, 90–110, und BENEDETTI 2010^b, 183–202.

¹⁰⁴ Mehr dazu bei BENEDETTI 2010^b, 183–185, 195–199.

CODEX MARCIANUS GR. (Z) 418

Q – Der Codex Marc. gr. 418 (coll. 312) der Biblioteca Nazionale Marciana in Venedig,¹⁰⁵ aus dem Besitz von Kardinal Bessarion, umfasst 378 foliierte Pergamentblätter. Die heutigen ff. 1, 3 und 4 gehören nicht zum originalen Buchblock; sie wurden später, spätestens um das Jahr 1200 beigegeben, worauf das zu dieser Zeit auf f. 4^v eingetragene Verzeichnis der Reden (Pinax) hinweist.¹⁰⁶ Der originale Bestand, ff. 5–378, umfasst 32 Reden, die Proömien und die Briefe auf 374 Blättern in 48 Lagen, und zwar in 40 vollständigen und sieben (ohne Textverlust) unvollständigen Quaternionen und einem Ternio. Es sind keine originalen Kustoden zu erkennen. Die heutige Blattgröße beträgt ca. 270 × 190 mm; das ursprüngliche Format war offensichtlich ein wenig größer (vgl. z. B. f. 249^f). Es handelt sich um Pergament guter Qualität.

Der originale Demosthenes-Codex besteht aus drei Teilen, die von zwei Kopisten, A und B, angefertigt wurden; der Text wurde jeweils in einspaltigem Layout zu ca. 27 Zeilen pro Seite gestaltet:¹⁰⁷ (1.) orr. 18 und 19 auf ff. 5–113 hat Kopist A geschrieben (orr. 18 endet auf f. 59^v; das 8. Blatt des betreffenden Quaternio wurde ausgeschnitten, offensichtlich deswegen, damit or. 19 mit einer neuen Lage beginnen kann [vgl. f. 60^f]; ff. 108–113 bilden einen Ternio, auf dessen letztem Blatt, f. 113^f, or. 19 endet; f. 113^v ist leer); (2.) der Text von orr. 32–38 und 39–59, d. h. ff. 114–322, wurde von Kopisten B geschrieben; von ihm stammen auch der Endtitel *παράγραφοί* nach or. 38 (f. 161^f) und die Überschrift der folgenden Redengruppe *ιδιωτικοί* in der nächsten Zeile (vgl. den Endtitel auf f. 322^v); aus einigen Quaternionen wurde dabei je ein Einzelblatt ohne Textverlust ausgeschnitten, aus dem letzten Quaternio, ff. 317–322, sogar die letzten zwei Blätter, da der Text von or. 59 auf f. 322^v zu Ende war; (3.) den letzten (mit einer neuen Lage beginnenden) Teil, ff. 323–378, der orr. 60 und 61, die Proömien und die Briefe (epp. 1–6) enthält, hat wieder Kopist A geschrieben; s. die Überschrift *προοίμια* auf f. 339^f (bzw. den Endtitel *προοίμια δημογορικά* auf f. 362^v) und die Überschrift *ἐπιστολαί* auf f. 378^f (bzw. den Endtitel auf f. 378^f). Die Kopisten haben auch die Totalstichometrie am Ende einzelner Texte eingetragen, Kopist B jedoch nicht immer. Die zeitgleiche Entstehung und direkte Zusammengehörigkeit der von ihnen angefertigten, im Layout ähnlichen, kodikologisch jedoch selbstständigen Teile erweist sich einwandfrei dadurch, dass Kopist A nicht nur auf seinen, sondern auch auf den von Kopisten B

¹⁰⁵ Siehe Figg. 6, 7, 8b (ff. 113^f, 118^f, 122^v, Detail) im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 188–190. Zum Codex s. MIONI 1985, 179–180; DRERUP 1899, 565–569; CANFORA 1968, 65 (Nr. 242); DILTS 2002, XI; MCGAY 2005, 86–88.

¹⁰⁶ Ff. 1^{rv}, 3^{rv}, 4^f enthalten *Formae epistolicae* des Ps.-Demetrios von Phaleron; f. 2 ist leer.

¹⁰⁷ Der Schriftspiegel beträgt ca. 185 × 125/130 mm.

geschriebenen Blättern zahlreiche γρ(άφεται)-Varianten und Scholien im Rand eingetragen hat (z. B. f. 122^{v108}). Die Tätigkeit dieser Kopisten und damit auch die Entstehung des eher zum privaten Gebrauch angefertigten Codex können in das Ende des 10. Jahrhunderts oder vielleicht ein wenig später datiert werden.¹⁰⁹

CODEx VATICANUS URBINAS GR. 113

U – Der Codex Vat. Urb. gr. 113 der Biblioteca Apostolica Vaticana mit einem kleinen Format von ca. 185 × 135 mm (Abb. 14–18)¹¹⁰ umfasst 175 Blätter. Von diesem Bestand gehören ff. 9–12, 15–110, 120–175, also insgesamt 164 Blätter zum originalen Buchblock, auf denen die folgenden Reden überliefert sind: orr. 1 (ab § 5 οὐδὲ ὑπὲρ μέρους χώρας bis Ende), 2 (§§ 1–2 ἡδη σκοπεῖν αὐτούς, § 16 ταῖς στρατείαις bis Ende), 3–11, 22, 18, 21, 23, 19 (§§ 1–73 ἡκεῖν ἐπέπρακτο [+ weitere 11 unlesbare Zeilen auf f. 175^v]). Bis auf orr. 18 und 21 wird den Reden jeweils die *Hypothesis* des Libanios vorangestellt.¹¹¹ Ein Teil des originalen Textes ist dabei heute nur schwer lesbar, stellenweise sogar, besonders am Ende des Codex, unlesbar, da hier die Tinte durch starke Wasserbeschädigung verblasst ist bzw. ganz abgewaschen wurde; an vielen Stellen wurde sie später nachgezogen. Die originalen Kustoden sind zum Teil noch zu erkennen, z. B. f. 15^r β', f. 31^r δ', f. 55^r ζ' (Abb. 15).¹¹² Der heute mit f. 15 beginnende Quaternio bildete also die zweite Lage des originalen Codex, von dessen erster Lage nur das 3. und das 4. Doppelblatt (heute ff. 9–12) erhalten sind; die verlorenen ersten zwei Blätter enthielten aller Wahrscheinlichkeit nach die *Hypothesis* in or. 1 und or. 1 §§ 1–5 οὐ περὶ δόξης. Der letzte erhaltene Quaternio, ff. 168–175, bildete ursprünglich die 21. Lage des originalen Codex.

Im einspaltig gestalteten Minuskeltext der 164 originalen Blätter lassen sich acht zusammenarbeitende Schreiber erkennen, deren „minuscola corsiveggiante“ in die erste Hälfte bzw. in die Mitte des 11. Jahrhunderts datiert werden kann (Abb. 14–18); eine hauptstädtische Herkunft scheint fast sicher.¹¹³ Die Schrift

¹⁰⁸ Fig. 8b im Beitrag von S. Martinelli Tempesta, S. 190 (s. auch Fig. 7 auf S. 189).

¹⁰⁹ Vgl. S. Martinelli Tempesta, S. 166 („s. X/XI“).

¹¹⁰ Ff. 12^v, 55^r, 83^r, 95^r, 126^r. Zum Codex vgl. zuletzt STEFEC 2012, 114, Anm. 86; vgl. auch HEYSE 1834, 10–14 (vgl. VÖMEL 1857, 251–252, § 99); STORNAJOLO 1895, 177–180; FUHR 1914, XXI; CANFORA 1968, 63 (Nr. 228); DILTS 1983, VIII–IX (Scholien, als vp bezeichnet); DILTS 2002, XXXI (bei DILTS 2005 [orr. 19–26] nicht erwähnt); ORNATISSIMO CODICE (2008), CD (ff. I^v–I^r).

¹¹¹ Zum Verlust der *Hypothesis* von or. 1 siehe weiter unten im Haupttext.

¹¹² Zumeist wurden sie aber später nachgezogen. – Vgl. FUHR 1914, XXI.

¹¹³ LUCÀ 1990, 71: „il *Paris. gr.* 2935 ... o il *Vat. [Urb.] gr.* 113, in minuscola corsiveggiante della metà ca. del sec. XI, sono quasi certamente cimeli metropolitani.“ Vgl. STEFEC 2012, 114, Anm. 86: „Der Hauptteil stammt von mehreren Händen des frühen 11. Jahrhunderts“;

zeichnet sich allgemein durch zahlreiche Abkürzungen aus; die Zeilenanzahl pro Seite variiert von 22 bis 32.¹¹⁴ Von Hand A stammen ff. 9^r–12^v der Lage α' und ff. 15^r, 16^r und einige Worte in der ersten Zeile von f. 16^v am Beginn der Lage β' (Abb. 14: f. 12^v); darüber hinaus hat sie den Text auf ff. 152^r–167^v kopiert (s. unten). Ein anderer Schreiber (B) beginnt seine Arbeit auf f. 16^v mitten in or. 2; er hat den Text bis f. 55^r, dem Recto des ersten Blattes der Lage ζ', also bis zur *Hypothesis* in or. 10 geschrieben (Abb. 15: f. 55^r). Die auf f. 55^v beginnende or. 10 und die danach folgenden orr. 11, 22 und 18 bis § 192 μὴ τὰ συμβαίνοντα¹¹⁵ auf f. 94^v (Ende von Lage ια') hat Hand C kopiert (Abb. 16: f. 83^r). Eine vierte Hand (D) war in den folgenden zwei Lagen, ιβ' und ιγ' (ff. 95^r–110^r), tätig und hat den Text ab or. 18 § 192 συκοφάντει bis or. 21 § 8 τ(ὸν) νόμον καθ' ὃν εἰσὶν kopiert (Abb. 17: f. 95^r). F. 111 ist ein später ergänztes, falsch eingebundenes Blatt (s. unten). Mit f. 112^r, dem ersten Blatt der Lage ιδ', setzt eine der Hand D ähnliche, aber doch eher andere Hand (E) ein, die dann die Lagen ιδ'–ιζ' (ff. 112^r–143^v), also den Text ab or. 21 § 8 καθ' ὃν εἰσὶν bis or. 23 § 63 λέγω geschrieben hat (Abb. 18: f. 126^r). Die im Duktus von E leicht abweichende Schrift, die auf ff. 144^r bis 146^v, Z. 5 (in or. 23 §§ 63 ὅποσοι νόμοι bis 80 ἐπεξίεναι) erkennbar ist, könnte eher einem Schreiber F gehört haben. Den Text ab Z. 6 von f. 146^v (or. 23 § 80 τὸν ἀνδροφόνον) bis f. 151^v (§ 110 πιστεύων ἐκεῖ; die Stelle ist verschwommen), d. h. bis zum Ende der Lage ιη', hat eine siebente Hand (G) kopiert. Die Lagen ιθ'–κ', ff. 152^r–167^v mit dem Text von or. 23 § 110 -von ἐὰν μέγαν bis or. 19 § 13 ca. Φιλοκράτην hat wieder der Schreiber A angefertigt, während die allerletzte erhaltene Lage (κα'), ff. 168^r–175^v, von einer achten Hand, H, stammt; der von ihr geschriebene Text umfasst or. 19 § 13 ab ca. πολλὰ παρεκελεύσατο bis ca. § 75; die letzten lesbaren Worte auf f. 175^v sind § 73 ἥκειν ἐπέπρακτο, danach folgen weitere elf nicht lesbare Zeilen.

In der zweiten Hälfte des 13. (bzw. um die Wende des 13./14.) Jahrhunderts hat ein Gelehrter zum schon damals beschädigten und verstümmelten alten Buchblock einige Pergamentblätter hinzugefügt, einerseits um die Textverluste in or. 1 (f. 8 und auch ff. 5^r–6^r mit der *Hypothesis*), in or. 2 (ff. 13–14) und offensichtlich auch in or. 19 (s. f. 111; dazu unten) zu restaurieren, andererseits um neue Texte einzutragen: die *Vita* des Zosimos (ff. 1^v–4^v), Auszüge aus der *Vita* des Anonymus (f. 4^v) und Scholien zu or. 1 (ff. 6^r–7^v). Darüber hinaus hat er auf f. 8^r – vor dem der originalen Schrift ähnlicher geschriebenen Beginn von or. 1 –

für den Hinweis auf diese Studie, die mir erst während der letzten Korrektur bekannt geworden ist, bin ich Rudolf Stefec dankbar. Mit Freude konnte ich feststellen, dass er bei der Trennung der Hände zu den gleichen Ergebnissen gekommen ist. Zu G bemerkt er, dass es sich möglicherweise nur um abweichende Stilisierung von A handelt.

¹¹⁴ Der Schriftspiegel variiert ebenfalls.

¹¹⁵ Zu dieser Stelle vgl. den Text und den Apparat dazu bei FUHR 1914, 347, Z. 24.

einen Pinax beigefügt (Πίναξ ἐνέχων πάντας τοὺς λόγους), in dem er neben den Titeln einzelner Reden auch das jeweilige Incipit angegeben hat.¹¹⁶ Dieser Pinax listet nach den heute belegten orr. 1–11, 22, 18, 21, 23, 19 elf weitere Reden auf, und zwar orr. 25, 12–17, 61, 60, 59 und 20, wobei die Angabe zu or. 20 ein späterer Zusatz zu sein scheint. Es lässt sich nicht ausschließen, dass dieser Bestand, der dem Inhalt des originalen Codex entsprochen haben dürfte, zur Zeit der Restaurierung noch einigermaßen vorhanden war. Jedenfalls belegt ein vom Restaurator geschriebenes Einzelblatt mit §§ 139–146 von or. 19, das später am falschen Platz, und zwar zwischen zwei Lagen mit or. 18 und or. 21, eingebunden worden war und danach als f. 111 gezählt wurde, ganz klar, dass ein Teil des von ihm restaurierten Bestandes heute nicht mehr vorhanden ist.

CODEX VATICANUS PII II 29

Xk – In der unteren Textschicht des Palimpsestcodex Vat. Pii II 29 der Biblioteca Apostolica Vaticana (Abb. 19),¹¹⁷ einer liturgischen Handschrift des 13. Jahrhunderts, die 28 (zum Teil stark verstümmelte) Blätter mit einem Format von ca. 230 × 190 mm umfasst, befinden sich Reste einer alten Demosthenes-Handschrift. Die kleine gepflegte zierliche Minuskel wurde von einer einzigen, geübten Hand geschrieben, die in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert werden kann.¹¹⁸ Insgesamt sind hier 24 Blätter (zwölf Bifolien) mit zweispaltig zu 31 Zeilen gestaltetem Text¹¹⁹ erhalten geblieben, ff. 1–20, 23–26, auf denen Fragmente aus vier Reden des Demosthenes und aus dem Traktat des Libanios enthalten sind; auf vielen Blättern kam es dabei durch mechanische Beschädigung des Pergaments (z. B. abgerissene Ecken) zum Textverlust.

Die ursprüngliche Blatt- und Textabfolge lässt sich folgendermaßen rekonstruieren: das Proömium (*Vita*) des Libanios §§ 8¹⁰–18⁴ (f. 20), die *Hypothesis* des Libanios in or. 6 (ab ca. § 1²), in or. 9 und in or. 10 (bis § 2⁷) (f. 11); danach folgen or. 9 §§ 17–24 (f. 12), 40–47 (f. 19); or. 10 §§ 70–76 (Ende) (f. 24^v); or. 18 §§ 1 (f. 24^v), 14–20 (f. 25), 241–247 (f. 4), 259–267 (f. 7) und or. 19 §§ 20–28 (f. 16), 35–48 (ff. 14, 17), 55–62 (f. 15), 76–82 (f. 3), 88–101 (ff. 6, 5), 113–120 (f. 8), 133–139 (f. 1), 166–173 (f. 10), 252–262

¹¹⁶ Vgl. dazu STEFEC 2012, 114, Anm. 86 (er schreibt ff. 8^r, Z. 24,–8^v einer Hand des frühen 14. Jh. zu). – Bei or. 3 ist versehentlich das Incipit der Hypothesis angeführt.

¹¹⁷ Zum Codex siehe vor allem die musterhafte Studie von Konstantin Horna; HORNA 1903. Vgl. STEVENSON 1888, 153–154; FÖRSTER 1915, 579–580; CANFORA 1968, 62 (Nr. 223); DILTS 1983, IX (Scholien, als vk bezeichnet); MACDOWELL 2000, 41–42 (Xk).

¹¹⁸ Siehe Abb. 19: f. 24^v. Vgl. dazu STEVENSON 1888, 153: „s. XII“; HORNA 1903, 143–144: „10./11. Jh.“; CANFORA 1968, 62: „XI“; DILTS 1983, IX, XIII: „saec. x/xi“ bzw. „s. X/XI“; DILTS 1986, XIII: „s. X/XI“; DILTS 1986^b, 198, Anm. 7: „saec. 11/12“.

¹¹⁹ Der Schriftspiegel beträgt ca. 190 × 140 mm.

(ff. 2, 9), 287–294 (f. 13), 300–312 (ff. 23, 26), 318–325 (f. 18). Es ist also anzunehmen, dass der Codex mit dem *opusculum* des Libanios begann.¹²⁰ Zwischen § 18⁴ des Proömiums des Libanios (f. 20^v, Col. II, Z. 31) und der *Hypothesis* in or. 6 § 1² (f. 11^r, Col. I, Z. 1) sind wahrscheinlich vier Blätter ausgefallen (s. weiter unten). Bemerkenswert ist dabei, dass die *Hypotheseis* in orr. 6, 9 und 10 aufeinander folgen (f. 11^v) und dass or. 18 direkt nach or. 10 gestellt ist (Abb. 19: f. 24^v), wofür es unter den anderen *vetustissimi* keine Parallele gibt. Ein paar erkennbare Varianten, Lesezeichen und Scholien sind dem Kopisten selbst zuzuweisen (Abb. 19).

Die zwölf Bifolien gehörten zu neun originalen Lagen, in denen die *lex Gregory* beachtet wurde. Sie können folgendermaßen rekonstruiert werden:¹²¹ ff. 20 + 11 (2. Doppelblatt); ff. 12 + 19 (3. Doppelblatt); ff. 24 + 25 (3. Doppelblatt); ff. 4 + 7 (3. Doppelblatt); ff. 16 + 15 und ff. 14 + 17 (2. und 4. Doppelblatt); ff. 3 + 8 und ff. 6 + 5 (2. und 4. Doppelblatt); ff. 1 + 10 (2. Doppelblatt); ff. 2 + 9 (4. Doppelblatt); ff. 13 + 18 und ff. 23 + 26 (2. und 4. Doppelblatt). Da hier offensichtlich kein äußeres Bifolium erhalten geblieben ist, lassen sich über die originalen Kustoden keine Aussagen machen. Das Format des Demosthenes-Codex war ein wenig größer als das heutige Format, worauf die bei der Beschneidung verstümmelten Randnotizen (z. B. f. 24^v, Abb. 19) schließen lassen.

Die unbekannten Kopisten und Gelehrten, denen wir die *codices vetustissimi* des *Corpus Demosthenicum* verdanken, gehören zu jenen „shadowy figures“ des 9. bis 11. Jahrhunderts, die zur Erhaltung des antiken literarischen Erbes entscheidend beigetragen haben. Die Arbeit dieser Vertreter der zeitgenössischen Buchkultur näher kennenzulernen und dadurch die Überlieferungswege antiker Texte weiter zu klären, ist eine gemeinsame, immer noch aktuelle Aufgabe der Klassischen Philologie und der durch die griechische Paläographie vertretenen Byzantinistik.

Die zu beobachtenden Unterschiede zwischen einzelnen *codices vetustissimi* (etwa in der Anordnung der Reden, in den Titeln bzw. Endtiteln, in der Stichometrie usw.) – auf deren systematische Auswertung im Rahmen einer philologischen Analyse aller Demosthenes-Handschriften von der Antike (Papyri und Pergamentfragmente) bis zum 11. Jahrhundert ich an einer anderen Stelle im Detail zurückkommen werde – weisen darauf hin, dass die ältesten byzantinischen *codices* des *Corpus Demosthenicum* wahrscheinlich auf mehrere antike Vorlagen zurückgehen.

¹²⁰ Vgl. den Codex Marc. gr. 416; mehr dazu oben, S. 278. Der einleitende Teil des Codex Paris. gr. 2935 (ff. 1–8) enthält das Proömium nicht; s. oben, S. 273–274.

¹²¹ Vgl. HORNA 1903, 144–145.

LITERATUR

- AVEZZÙ 1979 = G. AVEZZÙ, Gli scolî demostenici e l'Epitafio di Lisia nel ms. Marc. gr. 416, *BollClass*, n. s. 27 (1979), 51–67.
- BANDINI 1764 = A. M. BANDINI, *Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Laurentianae* 1, Firenze 1764.
- BENEDETTI 2006/2007 = L. BENEDETTI, Studi sul Demostene Ambrosiano D 112 sup., Tesi di Laurea, Milano, Università Cattolica del Sacro Cuore, Anno Accademico 2006/2007.
- BENEDETTI 2010^a = L. BENEDETTI, L'autonomia del calamo, in: *The Legacy of Bernard de Montfaucon: Three Hundred Years of Studies on Greek Handwriting. Proceedings of the Seventh International Colloquium of Greek Palaeography* (Madrid - Salamanca, 15–20 September 2008). Edited by A. Bravo García and I. Pérez Martín, with the assistance of J. Signes Codoñer, Turnhout 2010 (*Bibliologia*, 31A, B), 347–352.
- BENEDETTI 2010^b = L. BENEDETTI, Il copista Manuele Atrapas e il Demostene Ambrosiano D 112 sup., *Italia medioevale e umanistica* 51 (2010), 183–202.
- BUERMANN 1886 = H. BUERMANN, *Bavaricus und Marcius*, *Hermes* 21 (1886), 34–40.
- BURGER 1891 = F. BURGER, Der codex Bavaricus (Monac. 85) des Demosthenes und sein Verhältnis zum Marcius F (n. 416), in: *Abhandlungen aus dem Gebiet der klassischen Altertumswissenschaft. Wilhelm von Christ zum sechzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern*, München 1891, 252–263.
- CANFORA 1968 = L. CANFORA, *Inventario dei manoscritti greci di Demostene*, Padova 1968 (*Proagones. Collezione di studi e testi a cura di Carlo Diano. Studi*, 9).
- CAVALLO 1986 = G. CAVALLO, Conservazione e perdita dei testi greci: fattori materiali, sociali, culturali, in: *Società romana e impero tardoantico IV: Tradizione dei classici, trasformazioni della cultura*. A cura di A. Giardina, Bari 1986, 83–271 (39 tavv.).
- CIOLFI 2007/2008 = L. M. CIOLFI, Il Demostene Laur. 59.9. Ricerche preliminari, Tesi di Laurea, Roma, Università «La Sapienza», Anno Accademico 2007/2008.
- CLAVAUD 1974^a = R. CLAVAUD, *Démosthène, Discours d'apparat: Épitaphios, Éroticos. Texte établi et traduit par Robert Clavaud*, Paris 1974.
- CLAVAUD 1974^b = R. CLAVAUD, *Démosthène, Prologues. Texte établi et traduit par Robert Clavaud*, Paris 1974.
- CLAVAUD 1987 = R. CLAVAUD, *Démosthène, Lettres et Fragments. Texte établi et traduit par Robert Clavaud*, Paris 1987.
- CRISCI - DEGNI 2011 = *La scrittura greca dall'antichità all'epoca della stampa. Una introduzione*. A cura di E. Crisci e P. Degni, Roma 2011.
- D'AGOSTINO 1997 = M. D'AGOSTINO, La minuscola "tipo Anastasio" dalla scrittura alla decorazione, Bari 1997.
- DE GREGORIO 1995 = G. DE GREGORIO, *Καλλιγραφεῖν / ταχυγραφεῖν*. Qualche riflessione sull'educazione grafica di scribi bizantini, in: *Scribi e colofoni. Le sottoscrizioni di copisti dalle origini all'avvento della stampa. Atti del seminario di Erice, X Colloquio del Comité international de paléographie latine* (23–28 ottobre 1993). A cura di E. Condello e G. De Gregorio, Spoleto 1995 (*Biblioteca del Centro per il collegamento degli Studi Medievali e Umanistici in Umbria*, 14), 423–448 (12 tavv.).
- DILLER 1974 = A. DILLER, *The Age of Some Early Classical Manuscripts*, in: *Serta Turyniana. Studies in Greek Literature and Palaeography in Honor of Alexander Turyn*. Ed. by J. L. Heller, with the assistance of J. K. Newman, Urbana - Chicago - London 1974, 514–524.
- DILTS 1983 = *Scholia Demosthenica*. Edidit Mervin R. Dilts. Volumen I scholia in orationes 1–18 continens, Leipzig 1983.

- DILTS 1986 = Scholia Demosthenica. Edidit Mervin R. Diltz. Volumen II scholia in orationes 19–60 continens, Leipzig 1986.
- DILTS 1986^b = M. R. DILTS, Editions of scholia Demosthenica, in: Studi in onore di Adelmo Barigazzi I, Roma 1986, 197–205.
- DILTS 2002 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Diltz, tom. I [orr. 1–18], Oxford 2002.
- DILTS 2005 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Diltz, tom. II [orr. 19–26], Oxford 2005.
- DILTS 2008 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Diltz, tom. III [orr. 27–40], Oxford 2008.
- DILTS 2009 = M. R. DILTS, Demosthenis orationes. Recognovit, apparatu testimoniorum ornavit, adnotatione critica instruxit M. R. Diltz, tom. IV [orr. 41–61], Oxford 2009.
- DINDORF 1846 = W. DINDORF, Demosthenes ex recensione Gulielmi Dindorfii, Volumen I [orr. 1–19]; Volumen II [orr. 20–26]; Volumen III [orr. 27–46]; Volumen IV [orr. 47–61, prooemia, epistulae], Oxford 1846.
- DRERUP 1899 = E. DRERUP, Antike Demosthenesausgaben, Philologus, Suppl. VII (1899), 533–588.
- DRERUP 1902 = E. DRERUP, Vorläufiger Bericht über eine Studienreise zur Erforschung der Demosthenesüberlieferung, Sitzungsberichte der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften 3 (1902 [1903]), 287–323.
- DRERUP 1935/1936 = E. DRERUP, Paläographisches zum Autor Περὶ ὕψους, zu Platon und Demosthenes, Mnemosyne 3 (1935/1936), 62–74.
- FÖRSTEL 2005 = Ch. FÖRSTEL, Entre propagande et réalité : la culture dans l’empire de Nicée, in: 1204 la quatrième croisade : de Blois à Constantinople & éclats d’empires, catalogue d’exposition sous la direction d’I. Villela-Petit, Paris, Bibliothèque nationale de France, octobre 2005 – janvier 2006 (= Revue française d’héraldique et de sigillographie 73–75 [2003–2005]), Paris 2005, 129–134.
- FÖRSTER 1915 = R. FÖRSTER, Libanii Opera VIII: Progymnasmata, Argumenta orationum Demosthenicarum. Recensuit Richardus Foerster, Leipzig 1915 (573–681).
- FUHR 1914 = K. FUHR, Demosthenis orationes. Edidit Carolus Fuhr, Vol. I [orr. 1–19], Leipzig 1914.
- GRUSKOVÁ 2012 = J. GRUSKOVÁ, Zu den zeitgleichen und zeitnahen philologischen Adnotationes (des 10. und 11. Jh.) im Codex Marcianus gr. 416 (coll. 536), in: La tradición y la transmisión de los oradores y rétores griegos – Tradition and transmission of Greek orators and rhetors. Ed. F. G. Hernández Muñoz, Berlin 2012, 93–127.
- HARDT 1812 = I. HARDT, Catalogus codicum manuscriptorum graecorum Bibliothecae Regiae Bavaricae V, München 1812.
- HARLFINGER 2011 = D. HARLFINGER, Parekbolaia palaiographika, Parekbolai (An Electronic Journal for Byzantine Literature) 1 (2011), 287–296.
- HAUSMANN 1921 = B. HAUSMANN, Demosthenis fragmenta in papyris et membranis servata, Diss., Leipzig 1921. A cura di R. Pintaudi, Firenze 1978 (Pars I) (*Papyrologica Florentina*, IV), 1981 (Pars II) (*Papyrologica Florentina*, VIII) [s. auch MERTENS].
- HEYSE 1838 = Th. HEYSE, Beschreibung der griechischen Codices des Demosthenes zu Rom (Rom, den 1. August 1834). Notitia codicum Demosthenicorum VI, Frankfurt am Main 1838 [s. auch VÖMEL].
- HORNA 1903 = K. HORNA, Ein neuer Demosthenes-Palimpsest, WS 25 (1903), 143–146.
- HUTTER 2009 = I. HUTTER, Patmos 33 in Kontext, RSBN 46 (2009), 73–126.

- KAPPARIS 1999 = K. KAPPARIS, Apollodoros, 'Against Neaira' [D. 59]. Ed. with Introduction, Translation and Commentary by Konstantinos A. Kapparis, Berlin - New York 1999 (*Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte*, 53).
- KOTZABASSI 2004 = S. KOTZABASSI, Βυζαντινά χειρόγραφα από τα μοναστήρια της Μικράς Ασίας, Athen 2004.
- KRESTEN 2010 = O. KRESTEN, Il Rotolo di Giosuè (BAV, Pal. gr. 431) e gli Ottateuchi bizantini miniati. Inaugurazione del Corso Biennale, Anni Accademici 2008–2010, Città del Vaticano, 28 ottobre 2008, Città del Vaticano 2010 (*Scuola Vaticana di Paleografia, Diplomatica e Archivistica presso l'Archivio Segreto Vaticano, Prolusioni Accademiche*, 6).
- LATTE - ERBSE 1965 = K. LATTE - H. ERBSE (ed.), Lexica Graeca Minora, Hildesheim 1965 (Nachdr. Hildesheim 1992).
- LDAB = Leuven Database of Ancient Books: <http://www.trismegistos.org/ldab/>.
- LEGANÉS MOYA - HERNÁNDEZ MUÑOZ 2008 = M. P. LEGANÉS MOYA - F. G. HERNÁNDEZ MUÑOZ, Demosthenis In Midiam, Salamanca 2008.
- LUCÀ 1990 = S. LUCÀ, Il Diodoro Siculo Neap. B.N. gr. 4* è italogreco? BBGG, n. s. 44 (1990), 33–79 [mit 12 Tavv.].
- LUZZATTO 2008 = M. J. LUZZATTO, Emendare Platone nell'antichità: Il caso del Vaticanus gr. 1, QS 34, 68 (2008), 29–87.
- MACDOWELL 1990 = D. M. MACDOWELL, Demosthenes, Against Meidias (Oration 21). Edited with introduction, translation, and commentary by Douglas M. MacDowell, Oxford 1990.
- MACDOWELL 2000 = D. M. MACDOWELL, Demosthenes, On the False Embassy (Oration 19). Edited with introduction, translation, and commentary by Douglas M. MacDowell, Oxford 2000.
- MARTINELLI TEMPESTA 2011 = S. MARTINELLI TEMPESTA, Il più antico Demostene Laurenziano: Laur. Pl. 59.9, in: Voci dell'Oriente. Miniature e testi classici da Bisanzio alla biblioteca Medicea Laurenziana. Catalogo della mostra (Firenze, 4 marzo – 30 giugno 2011). A cura di M. Bernabò, Firenze 2011, 117–119.
- MARTINI - BASSI 1906 = Ae. MARTINI - D. BASSI, Catalogus Codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae I, Milano 1906, 295 (Nr. 265) (Nachdr. Hildesheim - New 1978).
- MAY 1899–1904 = J. MAY, Die Mailänder Demosthenes-Handschrift D 112 sup., NPhR (1899), 529–535; (1900), 217–224, 337–347; (1901), 241–249; (1902), 121–128, 145–148; (1903), 241–251; (1904), 49–59, 553–568.
- MAZZUCCHI 1979 = C. M. MAZZUCCHI, Alcune vicende della tradizione di Cassio Dione in epoca bizantina, Aevum 53 (1979), 94–139.
- MAZZUCCHI 2010 = C. M. MAZZUCCHI, Per la storia medievale dei codici biblici B e Q, del Demostene Par. gr. 2934, del Dione Cassio Vat. gr. 1288 e dell' "Ilias Picta" ambrosiana, in: The Legacy ... [s. BENEDETTI 2010^a], 133–141, 747–749 (Pl. 1–3).
- MCGAY 2005 = D. S. MCGAY, The Manuscript Tradition of Demosthenes' Oration 54, *Contra Cononem*, Diss., Fordham University (New York) 2005.
- MIONI 1985 = E. MIONI, Bibliothecae Divi Marci Venetiarum Codices Graeci Manuscripti 2: Thesaurus antiquus. Codices 300–625, Roma 1985.
- MIONI - FORMENTIN 1975 = E. MIONI - M. FORMENTIN, I codici greci in minuscola dei sec. IX e X della Biblioteca Nazionale Marciana, Padova 1975 (*Studi bizantini e neogreci*, 8).
- MONDRAIN 2000 = B. MONDRAIN, Janus Lascaris copiste et ses livres, in: I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca (Cremona, 4–10 ottobre 1998). Ed. G. Prato, Firenze 2000, 417–426 [mit 6 Tafeln].
- MP³ = Mertens-Pack³ – Catalogue des papyrus littéraires grecs et latins, Université de Liège: <http://promethee.philo.ulg.ac.be/cedopal/index.htm>.

- OMONT 1888 = H. OMONT, Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale II, Paris 1888.
- OMONT 1892–1893 = H. OMONT, Demosthenis orationum codex Σ. Œuvres complètes de Démosthène, fac-simile du manuscrit grec 2934 de la Bibliothèque nationale publié par Henri Omont, Tome I–II, Paris 1892–1893.
- ORNATISSIMO CODICE (2008) = Ornatissimo Codice. La biblioteca di Federico di Montefeltro. A cura di M. Peruzzi, C. Caldari e L. Mochi Onori, Milano 2008 (mit beigegebener CD).
- ORSINI 2005 = P. ORSINI, Pratiche collettive di scrittura a Bisanzio nei secoli IX e X, *Segno e testo* 3 (2005), 265–342.
- ORSINI 2006 = P. ORSINI, Γράφειν οὐκ εἰς κάλλος, le minuscole greche informali del X secolo, *Studi medievali* 47 (2006), 549–588.
- OSTUNI 1991 = G. OSTUNI, L'iniziale italogreca: il caso del Patmiaco 33, in: *Scritture, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio. Atti del seminario di Erice (18–25 settembre 1988)*. I–II. A cura di G. Cavallo, G. De Gregorio e M. Maniaci, Spoleto 1991, 637–643.
- PASQUALI ²1952 = G. PASQUALI, Storia della tradizione e critica del testo, Firenze ²1952 (¹1934).
- PASSWEG 1975 = R. PASSWEG, The Manuscript Tradition: Demosthenis In Timocratem, *Oration* 24, Diss., New York University 1975.
- PGB 1977 = La paléographie grecque et byzantine (Paris, 21–25 octobre 1974), Paris 1977 (*Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique*, 559).
- PERRIA 1990 = L. PERRIA, Arethaea II: Impaginazione e scrittura nei codici di Areta, *RSBN* 27 (1990), 55–87.
- PERRIA 1991 = L. PERRIA, La minuscola “tipo Anastasio”, in: *Scritture, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio* [s. OSTUNI 1991], 271–318.
- PERRIA 1994 = L. PERRIA, A proposito del codice S di Demostene, *RCCM* 36, 1–2 (1994), 235–257 (tav.: f. 111^v).
- PRATO 1986 = G. PRATO, Attività scrittoria in Calabria tra IX e X secolo, *JÖB* 36 (1986), 219–228 (12 tavv.) (Nachdr. in: G. Prato, *Studi di paleografia greca*, Spoleto 1994 [*Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, Collectanea*, 4], 1–12 [12 tavv.]).
- PRATO 2000 = G. PRATO, Una questione di metodo, in: *I manoscritti greci tra riflessione e dibattito ...* [s. MONDRAIN 2000], 701–707.
- SAKKELION 1877 = I. SAKKELION, Ἐκ τῶν ἀνεκδότων τῆς Πατμιακῆς βιβλιοθήκης, *Bulletin de Correspondance Hellénique* I (1877), 1–9; Ἀέξεις μεθ' ἱστοριῶν, ebenda, 10–16, 137–155 (Nachdr. I. Sakkelion, Ἀέξεις μεθ' ἱστοριῶν – Lexicon Patmense, in: LATTE - ERBSE 1965, 140–165).
- SANDYS 1890 = J. E. SANDYS, The Speech of Demosthenes Against the Law of Leptines, Cambridge 1890.
- SPENGEL 1872 = A. SPENGEL, Über die Handschrift cod. Augustanus I Monac. des Demosthenes. Ein Beitrag zur Textkritik des Demosthenes, München 1872.
- STEFEC 2012 = R. S. STEFEC, Die griechische Bibliothek des Angelo Vadio da Rimini, *Römische Historische Mitteilungen* 54 (2012), 95–184.
- STEVENSON 1888 = H. STEVENSON, Codices manuscripti Graeci Reginae Svecorum et Pii PP. II Bibliothecae Vaticanae descripti praeside I. Cardinali Pitra ... Recensuit et digessit Henricus Stevenson senior, Roma 1888.
- STORNAJOLO 1895 = C. STORNAJOLO, Codices Urbinae Graeci Bibliothecae Vaticanae, Roma 1895.
- SYKUTRIS 1937 = I. SYKUTRIS, Demosthenis orations. Post C. Fuhr edidit Ioannes Sykutris, Vol. II, Pars 1 [orr. 20–26], Leipzig 1937.

- VITELLI, G. - PAOLI, C.: Collezione fiorentina di facsimili paleografici greci e latini, Fascicolo 1, Firenze 1884.
- VÖMEL 1833–1836 = J. Th. VÖMEL, *Notitia codicum Demosthenicorum I–V*, Frankfurt am Main 1833–1836 [s. auch HEYSE].
- VÖMEL 1853 = J. Th. VÖMEL, *Σ codicis Demosthenici conditio describitur*, Frankfurt am Main 1853 (= *Demosthenis contiones ...*, 1857, 219–243, § 72sq.).
- VÖMEL 1857 = J. Th. VÖMEL, *Demosthenis contiones quae circumferuntur* [orr. 1–17], cum Libanii vita Dem. et argumentis, Graece et Latine. Recensuit, cum apparatu critico copiosissimo, prolegomenis grammaticis et notitia codicum edidit Dr. I. Th. Voemelius, Halle 1857.
- WILSON 1960 = N. WILSON, *Some Paleographical Notes*, CQ 10 (1960), 199–204 (200–202: II. A Paris Manuscript of Demosthenes).

Jana Grusková

Institut für Mittelalterforschung, ABF
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wohllebengasse 12–14, A-1040 Wien
jana.gruskova@oeaw.ac.at

Katedra klasickej a semitskej filológie FiF
Univerzita Komenského
Gondova 2, SK-81499 Bratislava
jana.gruskova@fphil.uniba.sk

ABBILDUNGSVERZEICHNIS¹²²

- Abb. 1: Parisinus gr. 2934, f. 533^r
Abb. 2: Parisinus gr. 2934, f. 533^v
Abb. 3: Parisinus gr. 2935, f. 1^r
Abb. 4: Vaticanus gr. 1, f. 115^r, obere Hälfte
Abb. 5: Parisinus gr. 2935, f. 109^r, obere Hälfte
Abb. 6: Parisinus gr. 2935, f. 216^v
Abb. 7: Laurentianus plut. 32.9, f. 102^v
Abb. 8: Laurentianus plut. 59.9, f. 140^v
Abb. 9a: Parisinus gr. 2935, f. 255^v (Detail) und Laurentianus 59.9, f. 178^r (Detail)
Abb. 9b: Parisinus gr. 2935, f. 256^v (Detail) und Laurentianus 59.9, f. 179^v (Detail)
Abb. 10: Marcianus gr. 416, f. 1^r
Abb. 11: Marcianus gr. 416, f. 12^r
Abb. 12: Marcianus gr. 416, f. 13^r, obere Hälfte
Abb. 13a: Marcianus gr. 416, f. 18^v (Detail)
Abb. 13b: Marcianus gr. 416, f. 43^v (Detail)
Abb. 13c: Marcianus gr. 416, f. 64^r (Detail)
Abb. 14: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 12^v
Abb. 15: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 55^r
Abb. 16: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 83^r
Abb. 17: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 95^r
Abb. 18: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 126^r
Abb. 19: Vaticanus Pii II 29, f. 24^v
Abb. 20: Patmiacus 263, f. 246^v

¹²² Paläographischem Interesse dienen die Prozentangaben (in runden Klammern) über die Verkleinerung gegenüber der Originalgröße.

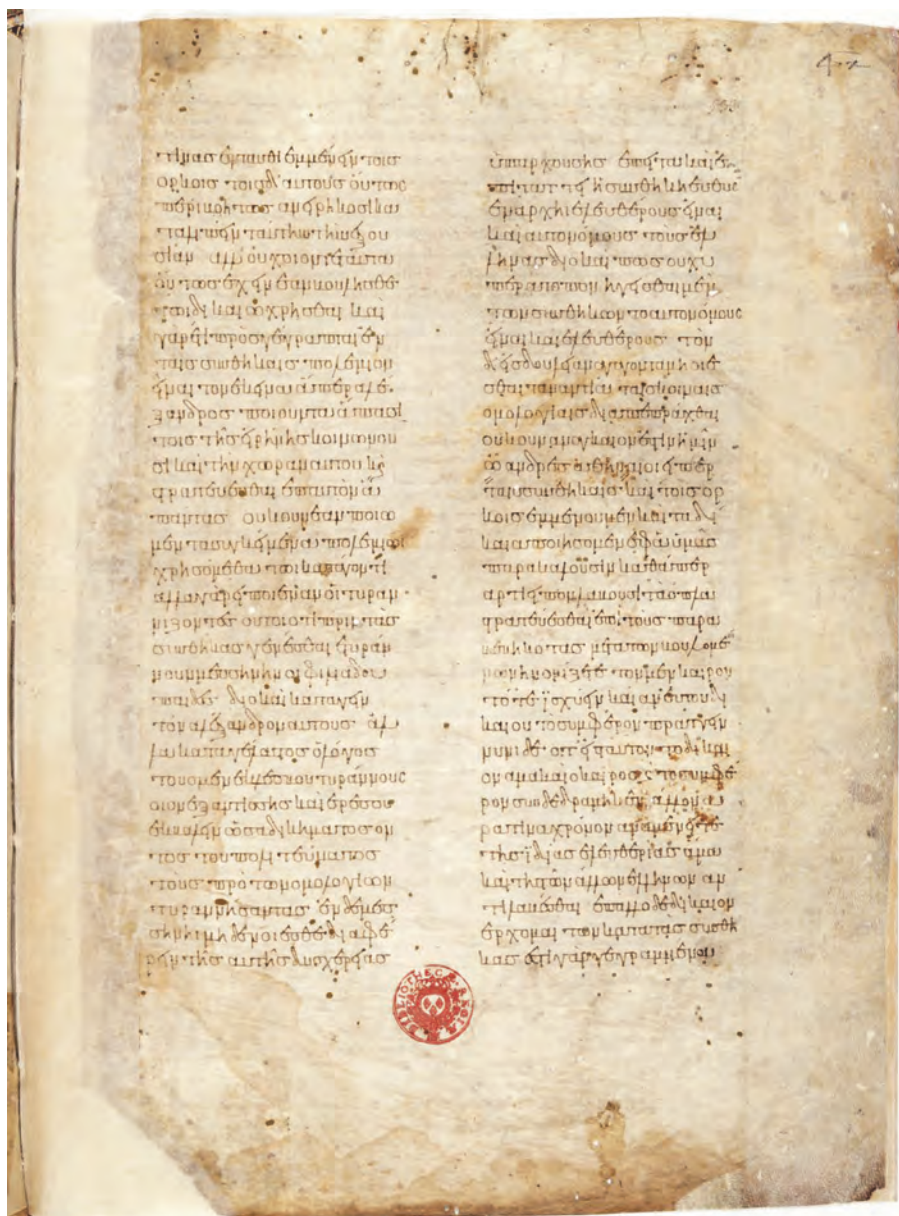


Abb. 1: Parisinus gr. 2934, f. 533r (Blattgröße ca. 345 × 255 mm) (46%)
 © Bibliothèque nationale de France, Paris

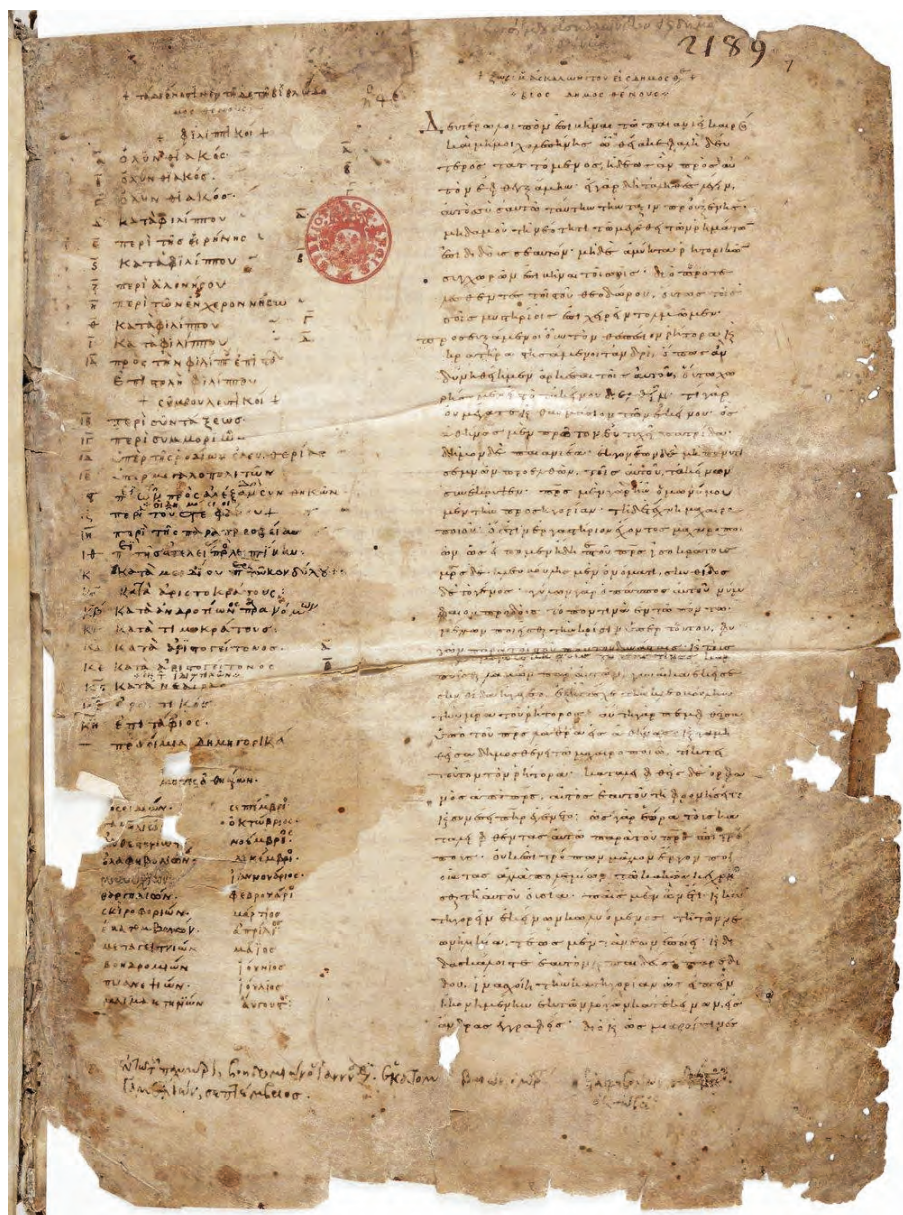


Abb. 3: Parisinus gr. 2935, f. 1^r (Blattgröße ca. 310 × 230 mm) (52%)

© Bibliothèque nationale de France, Paris

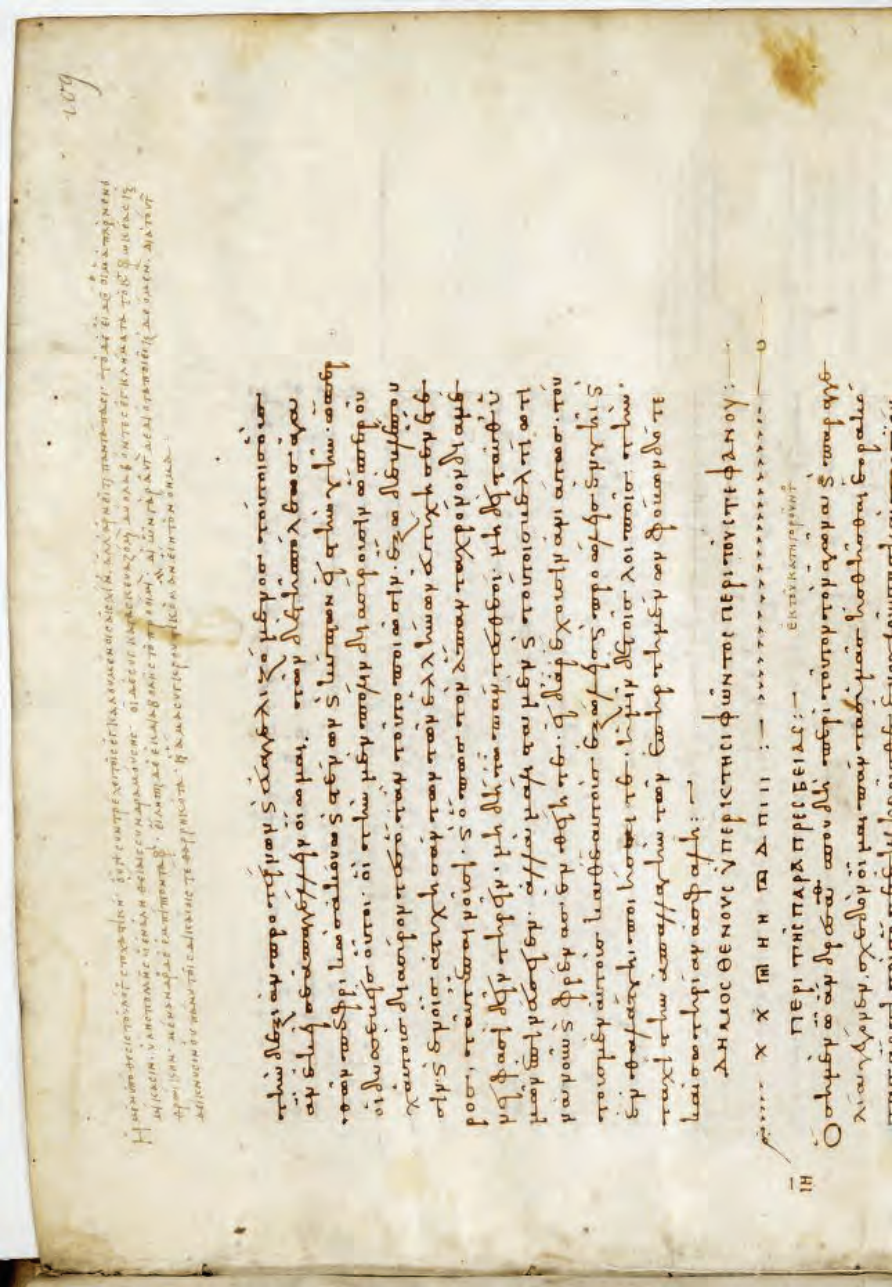
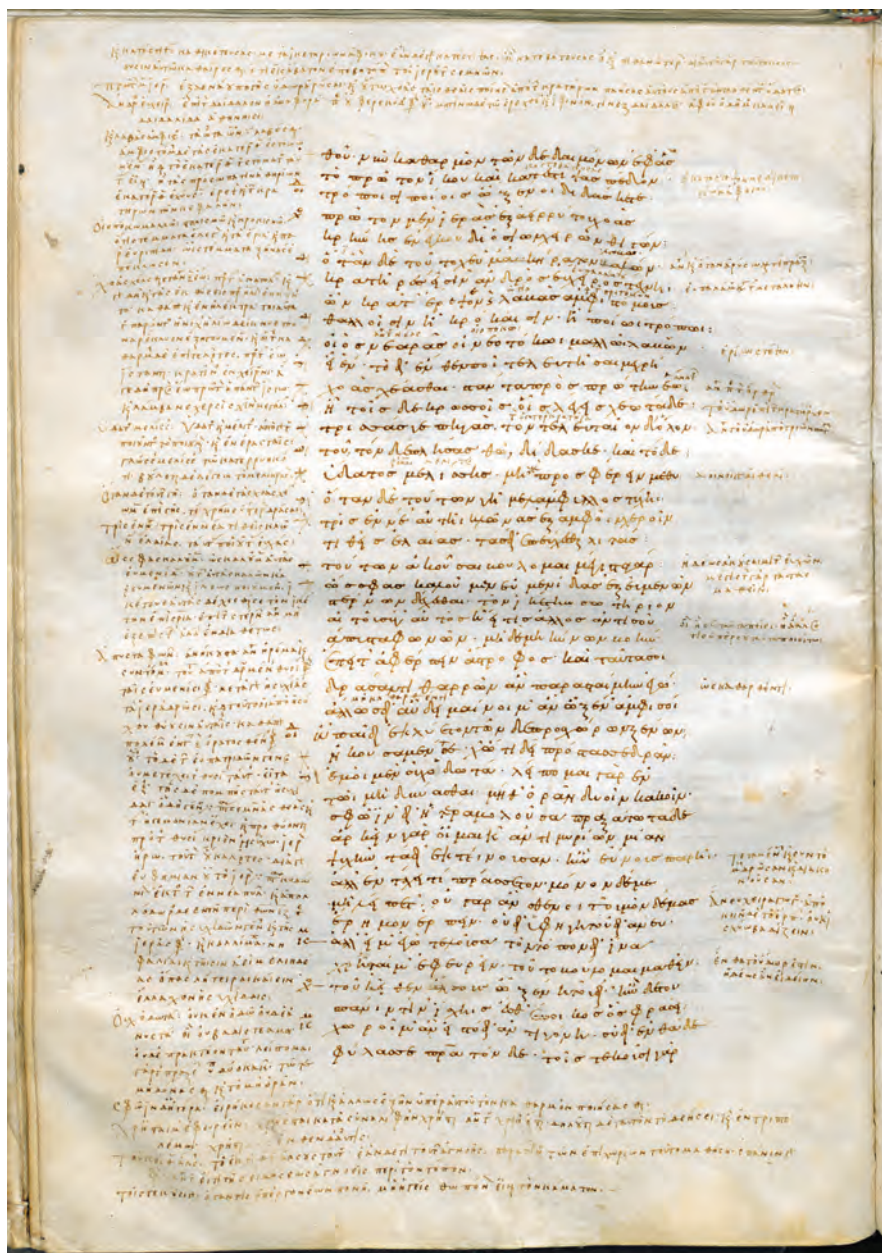
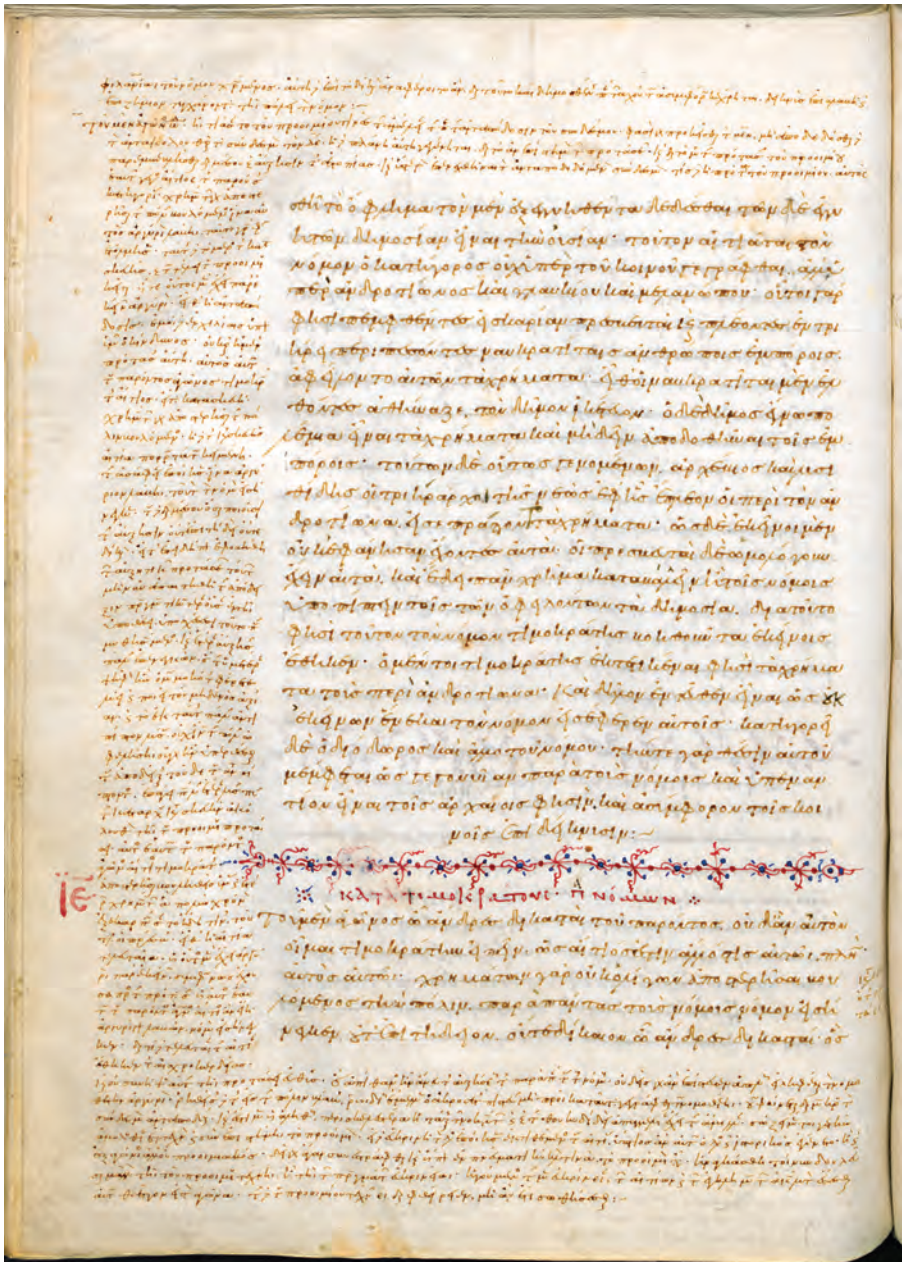


Abb. 5: Parisinus gr. 2935, f. 109^r, obere Hälfte (Blattgröße ca. 310 × 230 mm) (74%)
© Bibliothèque nationale de France, Paris

Abb. 7: Laurentianus plut. 32.9, f. 102^v (Blattgröße ca. 309 × 212 mm) (53%)

© Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze

Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo

Abb. 8: Laurentianus plut. 59.9, f. 140^v (Blattgröße ca. 310 × 235 mm) (52%)

© Biblioteca Medicea Laurenziana, Firenze

Su concessione del MiBACT. È vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo

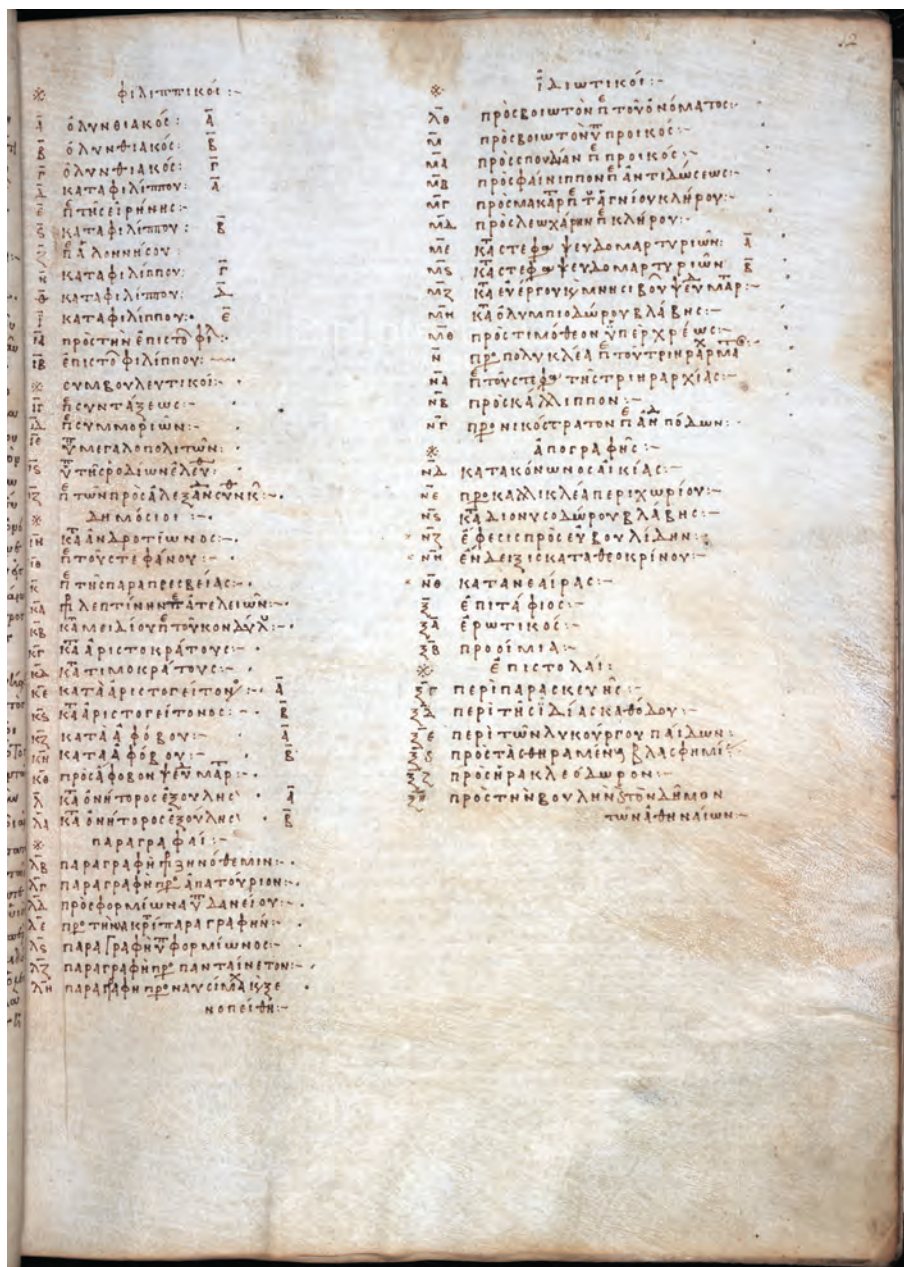
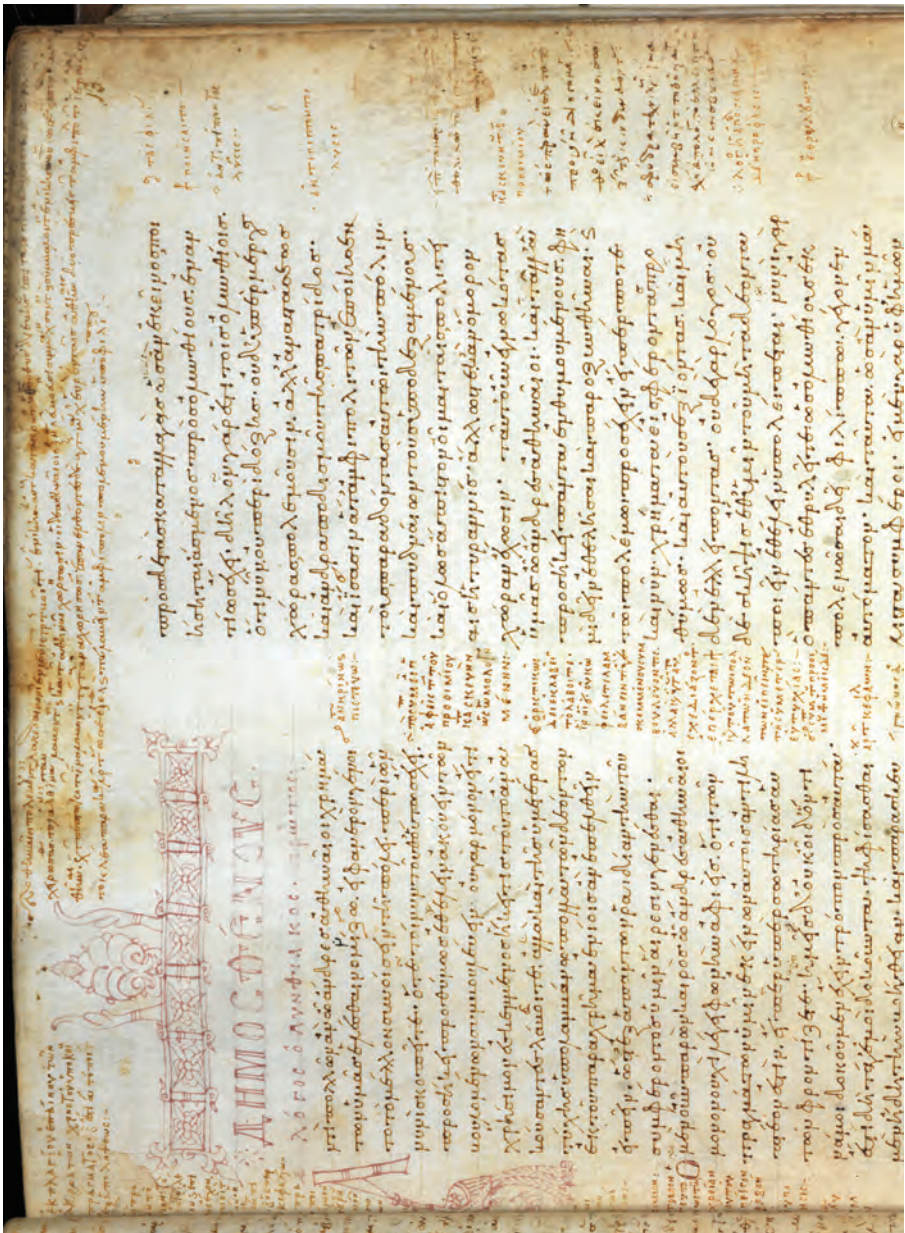


Abb. 11: Marcianus gr. 416, f. 12^r (Blattgröße ca. 365/370 × 275/280 mm) (45%)

© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia

Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

Abb. 12: Marcianus gr. 416, f. 13^r, obere Hälfte (Blattgröße ca. 365/370 × 275/280 mm) (60%)

© Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia

Su concessione del Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo

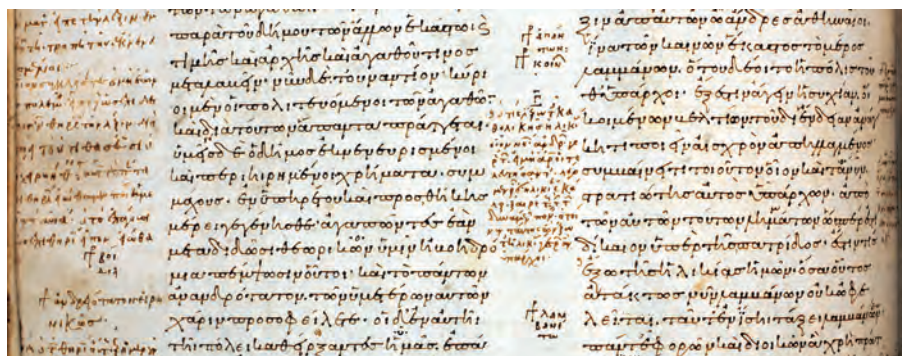


Abb. 13a: Marcianus gr. 416, f. 18^v (Detail)

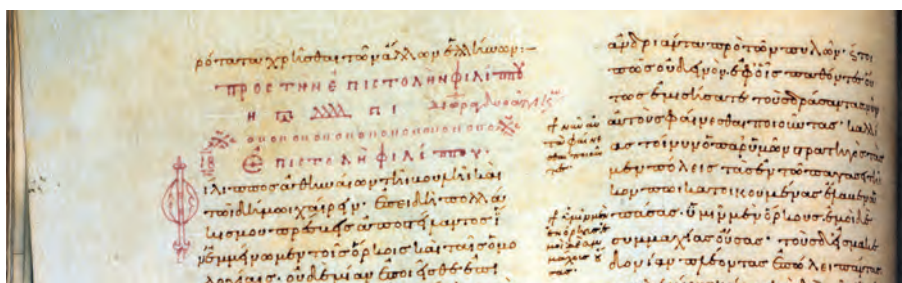


Abb. 13b: Marcianus gr. 416, f. 43^v (Detail)

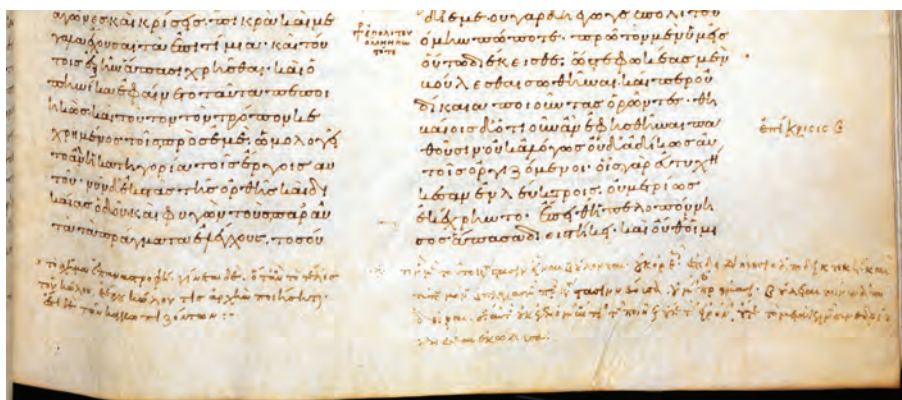


Abb. 13c: Marcianus gr. 416, f. 64^r (Detail)

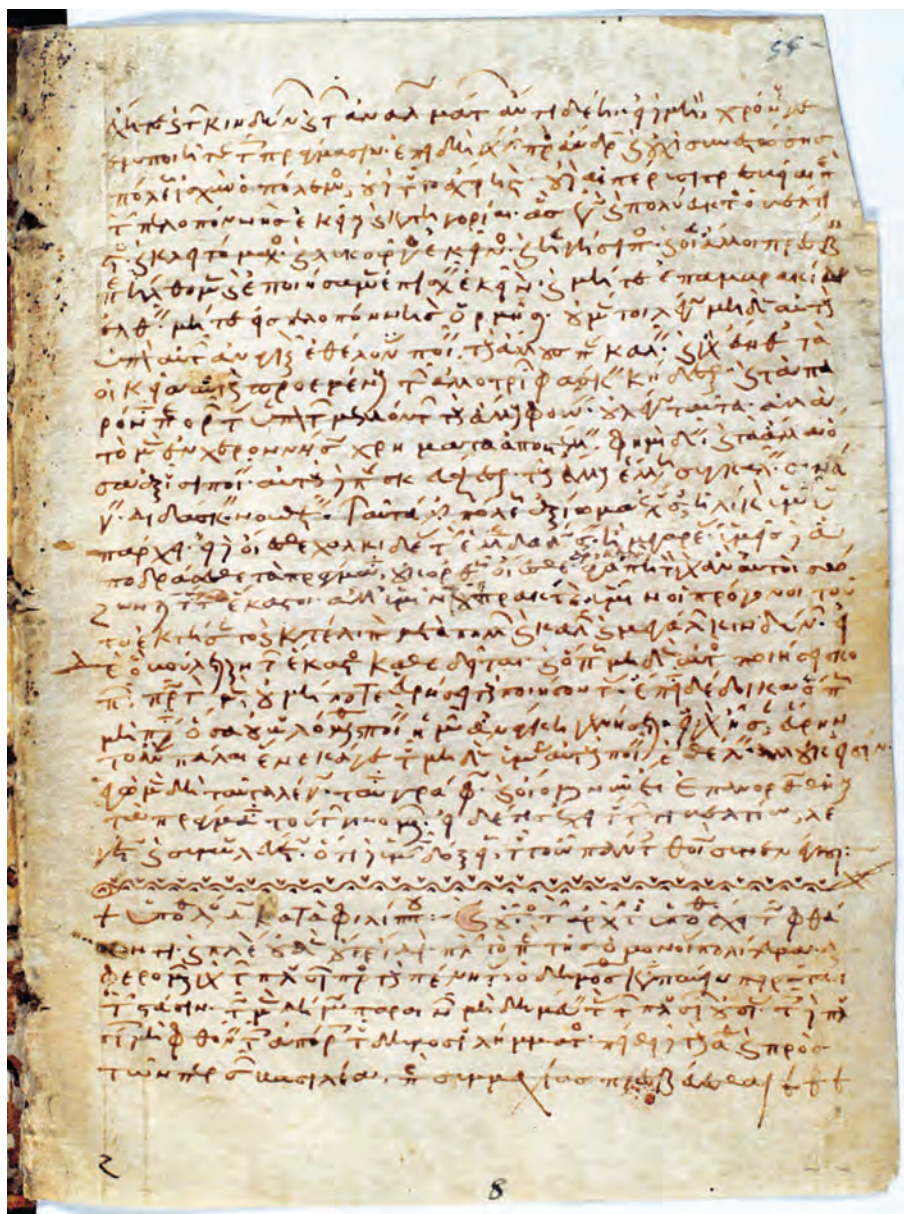


Abb. 15: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 55^r (Blattgröße ca. 185 × 135 mm) (86%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana

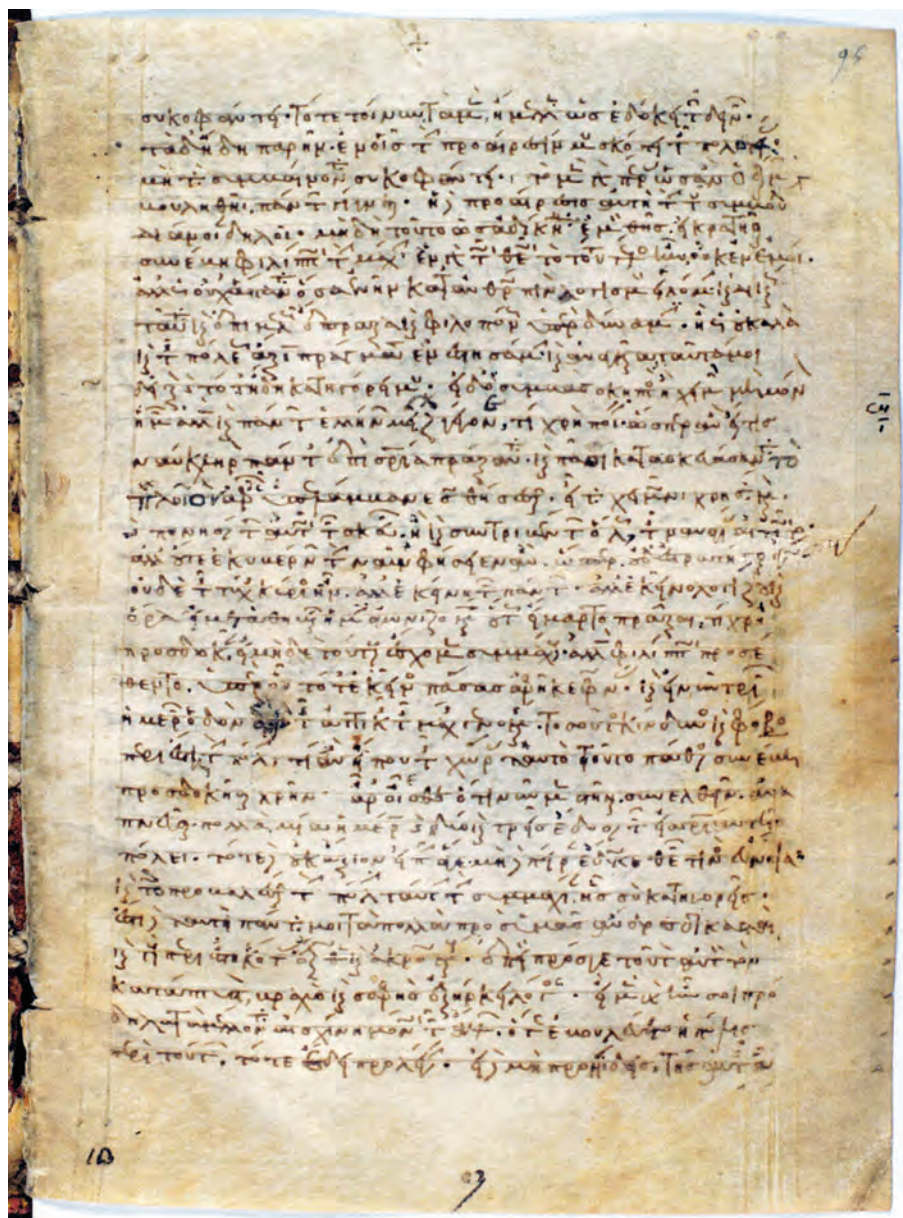


Abb. 17: Vaticanus Urbinas gr. 113, f. 95^r (Blattgröße ca. 185 × 135 mm) (86%)
© Biblioteca Apostolica Vaticana

